

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Vorkosten, Post- und Geschäftsstellenleistungen entfallen. Im Krieg oder sonstigen besonderen Umständen beschließt kein Anpreisung auf Vergrößerung der Zeitung oder Änderung des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2-spaltige Reklamzeile im zeitlichen Teile 1 RM. Nachverfolgungsgeld 20 Reichspfennige. Sonstige Anzeigenpreise nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Wichtigkeit der Anzeigen wird durch den Verlag nach Möglichkeit Sorge getragen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 94 — 91. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postkod.: Dresden 2640 Freitag, den 22. April 1932

„Salunken, wollt ihr ewig leben!“

Haushaltsreden pflegen in keinem Parlament der Welt kurzweilig zu sein oder kurzweilig zu wirken. Und erst wenn die Debatte beginnt, „ist man des trodnen Lons nun satt“ und man wird dann etwas weniger sachlich als — politisch. Überdies ist der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain auch nicht gerade ein amüsant wirkender Redner, so wenig wie sein berühmter Bruder Austen; beiden fehlt das Temperament ihres Vaters Joe, der vor dreißig Jahren ungefähr das ganze englische „Empire“ auf den Kopf stellte, übrigens auch der „Vater“ des jetzt zu höchster Blüte gediehenen englischen Hochschutzzollgebildens gewesen ist. Was Neville Chamberlain über die „Erfolge“ mitteilte, die mit diesem Rinde erzielt worden sind, ist wirklich nicht gerade erhehend. Man hat geglaubt, durch schärfstes Anziehen der Steuerschraube und durch die gewaltigen Zollerhöhungen finanziell den englischen Haushalt in Einnahmen und Ausgaben auszugleichen. Das ist aber in einer Weise „gelingen“, daß man schnell noch den Zeezoll eingeführt hat, außerdem noch eine weitere Zollerhöhung, um das sich aufstauende Loch des Fehlbetrages zu stopfen. Aber — was ist denn heute schon ein Haushaltsentwurf! Wir in Deutschland, wo im letzten Jahre der Haushalt zweimal abgeändert wurde, können da ausgiebig mitschauen! Und dem englischen Schatzkanzler ist so wenig wohl in seiner Budgethaltung, daß er von vornherein mit dem Rückgang der wichtigsten Staatseinnahme, nämlich der Einkommensteuer, rechnete. Das ist durchaus zu verstehen; denn man hat den Engländern die Bezahlung eines „Extrasteuers“ dieser Steuer aufgedrückt mit dem Erfolg, daß zwar der Staat diese Mehreinnahme erzielte, die Steuerzahler sich das Geld dafür aber von den Banken pumpten und diesen entsprechend hoch verschuldet sind.

Sir Neville Chamberlain schüttelte ernst-mißbilligend den Kopf. Seine Engländer trinken immer weniger Bier, teils weil die Steuer viel zu hoch, teils weil die allgemeine Wirtschaftslage viel zu schlecht ist. Durch Steuerflucht zur Abstinenz in diesem Lande des berühmten Ritters des Volkes Sir John Falstaff und des Vorters! Noch mißbilliger wird das Kopfschütteln beim Blick auf die Ergebnisse der in England gleichfalls sehr hohen Erbschaftsteuer. Sie sind sehr mager. Und warum? Weil die Millionäre Steuerflucht treiben. Sie — sterben nämlich nicht. Es sterben viel zu wenige; daher sind 360 Millionen Mark Erbschaftsteuer weniger eingeommen, als man vor Jahresfrist kalkuliert hatte. Diese „Enttäuschung“ dreht aus dem trodnen Neville Chamberlain den berühmten ersten Witz seines politisch-parlamentarischen Lebens heraus. Er ruft diesen zahlreichen Millionären die Worte eines englischen Generals zu, mit denen dieser beim Sturm auf Gibraltar seine vor dem Angelogen stehenden Grenadiere ansprach: „Ihr Salunken, wollt ihr ewig leben!“

Abgesehen hat jener General damit sicherlich nur einen ähnlichen Auszug König Friedrichs des Großen kopiert! Also: Nichtsterben ist Steuerflucht. Aber Sir Neville Chamberlain ist zu fastigen Witzern gar nicht aufgelegt. Das bisher erfolgte und schnell sich heigernde Einkommens der Zolleinnahmen läßt sich durch weitere Erhöhungen der Zölle doch nur ganz vorübergehend wettmachen, da sie die Einfuhr immer mehr einschränken. Und mit der Einfuhr geht es gerade so, weil die Absatzländer schon längst und immer energischer mit gleichen Maßnahmen antworten und antworten. Auch die Pfundentwertung „half“ hier nur sehr vorübergehend, weil ja zahlreiche Staaten der Welt gleichfalls den Goldstandard aufgaben. Gebeßert haben sich nur die Verhältnisse in der Textilindustrie, aber auch hier so wenig, daß es heute in England mit der Arbeitslosigkeit nach kurzer Besserung wieder genau so aussieht wie vor dem 21. September 1931, dem Tage der Pfundentwertung, und vor dem Übergang zum Hochschutzzoll. Man hat von beiden eine wesentliche Stärkung des englischen Binnenmarktes und eine Ausfuhrsteigerung erwartet, und weder diese noch jene ist eingetreten.

Eingetreten ist aber eine schwere Enttäuschung des englischen Volkes, als es die Haushaltsrede Chamberlains am „budget day“, am „Budget-Tag“ hörte. Es erfolgte keinerlei Steuerherabsetzung. Dafür werden aber schon in den nächsten Tagen neue Zollerhöhungen durchgeführt, die das Binnenpreisniveau auch nicht gerade senken werden. Das alles hat sich der alte Joe Chamberlain gewiß nicht träumen lassen, als er für sein Vaterland die Südafrikanischen Goldgebiete eroberte. Gold allein macht eben selbst dann nicht immer glücklich, wenn man sehr viel davon hat!

Der Brandherd im Osten.

Ausnahmezustand an der russisch-mandschurischen Grenze. Die japanische Presse meldet, daß das Oberkommando der Roten Armee im Fernen Osten den Ausnahmezustand an der russisch-mandschurischen Grenze verhängt habe. Besonders soll die Grenze bei Bogranischna bewacht werden, wo nach russischer Auffassung ein Einfall von Weißgardisten droht.

Amerikanischer Abrüstungsvorschlag.

Störenfried Frankreich.

Der symbolische Eisenbahzug. Macdonald und Tardieu sind mit dem gleichen Zuge aus Paris in Genf eingetroffen. Bei der Abreise aus Paris bestiegen Macdonald und Tardieu getrennte Wagen. Während Tardieu die Reise in einem Salonwagen am Anfang des Zuges zurücklegte, reiste Macdonald in einem ihm eigens zur Verfügung gestellten Wagen am Ende des gleichen Zuges. Die völlig unerwartete Abreise Tardieus nach Genf, der noch kurz vorher mitteilen ließ, daß er diese Woche nicht kommen könne, wird in unterrichteten Kreisen auf eine telephonische Unterredung zwischen Tardieu und Paul-Boncour zurückgeführt, in der Paul-Boncour über den Vorstoß des englischen Außenministers Simon und den englischen Antrag auf Abschaffung der großen Angriffswaffen berichtete. Es bestätigt sich, daß der erste Versuch von englisch-amerikanischer Seite, auf der Abrüstungskonferenz zu praktischen Ergebnissen zu gelangen, auf den schärfsten Widerstand der französischen Regierung stößt, deren wahre Haltung in der Abrüstungsfrage damit wieder einmal eindeutig zutage tritt. Die französische Regierung ist entschlossen, den Versuch, auch auf Teilgebieten, zu einer Verminderung der gewaltigen Rüstungen Frankreichs auf dem Wege internationaler Regelung zu gelangen, mit allen Mitteln zu verhindern.

Waffen für den Völkerbund.

„Völkerbund“ spricht: „Frankreich“. Im Hauptausfluß der Abrüstungskonferenz wurde die durch den neuen Vorschlag der englischen Regierung eingeleitete große Aussprache über die qualitative Abrüstung fortgesetzt. Die Vertreter von Kanada und Norwegen sprachen sich uneingeschränkt für die Vorschläge der englischen Regierung aus. Unter großer Aufmerksamkeit setzte Johann Paul-Boncour den Standpunkt der französischen Regierung zu dem englischen Vorschlag auseinander. Er lehnte, wie zu erwarten war, den englischen Vorschlag ab. Mit großem Pathos erklärte er, es sei außerordentlich gefährlich, wenn die Abrüstungskonferenz jetzt dem Völkerbund die wichtigste Waffe entziehe, die er eines Tages im Interesse der internationalen Sicherheit dringend gebrauchen könne. Wenn die schweren Angriffswaffen abgeschafft würden, so sei damit eine einzigartige Gelegenheit vorübergegangen worden, dem Völkerbund die notwendigen Machtmittel zu geben.

Während der Überlegung der Rede Paul-Boncours erschienen Reichsminister Brüning und kurz darauf der englische Ministerpräsident Macdonald im Sitzungssaal. Der Präsident der Konferenz unterbrach für einen kurzen Augenblick die Verhandlung. Macdonald, von allen Seiten auf das herzlichste begrüßt, nahm am Sitz der englischen Abordnung dicht neben der deutschen Abordnung Platz und begrüßte den Reichsminister. Als nächster Redner sprach der amerikanische Botschafter Gibson und erklärte, daß er den Antrag des englischen Außenministers auf Abschaffung der schweren Angriffswaffe im Namen seiner Regierung wärmstens unterstütze. Sinn und Ziel des englischen Antrages stimme voll mit dem amerikanischen Vorschlag überein, durch Abschaffung der Angriffswaffen die Verteidigungsmöglichkeiten zu erhöhen und damit die allgemeine Sicherheit zu härten. Diese Vorschläge bedeuten in keiner Weise, daß nicht auch andere Mittel zur Erreichung des Hauptzieles der Konferenz gefunden würden.

Frankreich steht allein!

Von 13 Rednern in der Aussprache erklärten sich alle bis auf Paul-Boncour uneingeschränkt für den englischen

Antrag, darunter die englischen Dominions, Australien, Kanada, Neuseeland, Irland und Südafrika. Warme Unterstützung fand der englische Vorschlag durch die Außenminister von Holland und von Schweden. Nur der japanische Botschafter Sato nahm mit gewisser Vorsicht den englischen Vorschlag an. Mit herzlichsten Worten setzte sich auch der Vertreter der indischen Regierung für den Vorschlag ein. Auch der Vertreter Chinas nahm den englischen Vorschlag in vollem Umfange an.

Die Aussprache hat in allen Konferenzkreisen den Eindruck verstärkt, daß die Stimmung in verstärktem Maße zugunsten des englisch-amerikanischen Vorschlags wächst und daß die französische Regierung damit in eine außerordentlich schwierige Lage geraten ist, da die Isolierung Frankreichs und der mit Frankreich verbundenen Staaten deutlich zutage tritt.

Der rumänische Gesandte Titulescu brachte zum Schluß der Verhandlungen als Bevollmächtigter von vierzehn Staaten einen Gegenvorschlag gegen den englischen Antrag ein, der eine Hinauszögerung der Entscheidung über den Grundsatz der qualitativen Abrüstung bezweckt und auf diese Weise den gesamten englischen Antrag zu Fall zu bringen versucht.

Deutschland als Schulbeispiel.

Der amerikanische Abrüstungsvorschlag. Von Seiten der amerikanischen Abordnung werden jetzt Mitteilungen gemacht über eine Erklärung, die Staatssekretär Stimson in seiner Unterredung mit Macdonald und Tardieu abgegeben hat. Stimson habe zu nächst betont, er sei nach Genf gekommen, um den europäischen Staaten zu helfen, eine Lösung für alle zur Verhandlung stehenden internationalen Probleme zu finden. Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten glaube, daß die europäischen Staaten in den großen internationalen Fragen, vor allem dem Reparations- und Schuldenproblem,

nicht mehr mit der wünschenswerten Ehrlichkeit handelten. Stimson legte Johann Tardieu und Macdonald den neuen amerikanischen Abrüstungsplan dar, der auf den Verfahren der qualitativen Herabsetzung der Rüstungen aufgebaut ist und in dem

Deutschland als Muster für die Herabsetzung der Rüstungen.

hingestellt wird. Der amerikanische Vorschlag geht davon aus, daß in Zukunft die Staaten nur über Armeen verfügen dürfen, die entsprechend dem deutschen Beispiel der Verteidigung der Grenzen und der Ordnung im Innern dienen. Nach den amerikanischen Plänen würde Frankreich über eine Armee von ungefähr 380 000 Mann verfügen dürfen.

Deutschland und die Memelfrage.

Deutsche Denkschrift an die Unterzeichnerstaaten der Memelkonvention. Die deutsche Regierung hat den vier Unterzeichnerstaaten der Memelkonvention eine ausführlichere Denkschrift überreicht, in der auf die neuen Vorlesungen im Memelgebiet, insbesondere auf die unrechtmäßige Zusammenfügung der Bahnanlagen, die Beschränkung der Presse-, Rede- und Versammlungsfreiheit und auf die neuen Einbürgerungen hingewiesen wird.

Der Überreichung der Note sind zahlreiche vertrauliche Besprechungen des Leiters der Ostabteilung, Ministerialdirektor Meyer, mit den in Genf anwesenden Vertretern der vier Mächte vorausgegangen. Eine Stellungnahme der vier Unterzeichnerstaaten zur deutschen Note liegt noch nicht vor.

Groener trifft sich mit Brüning.

Besprechung über das Reichsbanner. Die Entscheidung darüber, ob das Reichsbanner verboten werden soll oder nicht, wird erst Anfang nächster Woche fallen. Diese Verzögerung sei, wie aus dem Reichsinnenministerium mitgeteilt wird, dadurch entstanden, daß aus dem Bureau des Reichspräsidenten noch neues Material im Reichsinnenministerium eingegangen sei. Der Reichsinnenminister habe dem Reichsbannerführer Hiltnermann sofort von diesem Material Kenntnis gegeben. Da die Angelegenheit ohne Zustimmung des Reichsfinanzministers nicht erledigt werden könne, so werde Minister Groener am Sonnabend nach Süddeutschland reisen, um sich dort mit dem Reichsminister zu treffen, der zur Ausübung seiner Wahlpflicht von Genf nach Süddeutschland kommen wird. Hiltnermann hat an den Reichsinnenminister ein

Schreiben gerichtet, in dem er zunächst mitteilt, daß ein Rundschreiben an sämtliche Gauvorstände des Reichsbanners herausgegangen sei, in dem die Auflösung der Schutzformationen des Reichsbanners angeordnet werde. Dem Schreiben liegt eine eidesstattliche Versicherung bei, aus der sich ergibt, daß die Führerschaft des Reichsbanners mit den Maßnahmen der Bundesleitung einverstanden war und ist, ferner daß die Führerschaft bereit sei, das gesamte Material den Behörden zur Kenntnisnahme zu geben, auch keine Tarnabsichten beständen. In dem Schreiben an Minister Groener geht Hiltnermann weiter ausführlich auf das ihm von Minister Groener zu letzt übermittelte Material ein.

Fünf ehemalige SA-Führer festgenommen.

Wie die Pressestelle der Ortsgruppe Nürnberg der NSDAP. mitteilt, wurden am Dienstag fünf ehemalige

SA-Führer in Mittelranken festgenommen. Zu dieser Verhaftung erklärt die Polizei, daß gegen die Festgenommenen wegen unrechtmäßigen Waffenbesitzes vorgegangen sei. Die Ermittlungen seien noch nicht abgeschlossen. Einzelheiten könnten daher noch nicht mitgeteilt werden.

Ostfiedelung mit Prämienanleihe

400 000 Morgen werden 1932 bereitgestellt

Berlin. Die Vorarbeiten für die durch eine neue Notverordnung zu bewerkstelligende Ueberleitung der Osthilfe in eine neue große Siedlungsaktion sind inzwischen ziemlich weit fortgeschritten. Unmittelbar nach der Rückkehr des Reichslandwirtschafters aus Genf wird sich das Kabinett mit dieser neuen Notverordnung befassen. Alle Arbeiten, die mit der Verteilung des Landes und der Vorbereitung der Siedlung zusammenhängen, sollen dem Ostkommissar zufallen. Man rechnet damit, daß im Osten im Verlauf dieses Jahres rund zwei Millionen Morgen Land aus nicht entschuldungsabhängigen Großbetrieben anfallen. Deren Besiedlung größtenteils noch 1932 begonnen werden soll. Im letzten Jahre wurden im Osten rund 8000 neue Siedlerstellen geschaffen und rund 400 000 Morgen von der Siedlung erfasst. Das in diesem Jahre zu beginnende neue Siedlungsprogramm würde bei stärkerer Ausdehnung der Anlieger und der Landarbeiterfelder etwa den fünffachen Umfang haben. Dabei sollen die Kaufbaukosten je Siedlerstelle im Durchschnitt auf 6000 Mark gegen 18 000 Mark im Durchschnitt des Jahres 1928 bei etwas größeren Stellen reduziert werden, bei einfacher Ausführung und bei stärkerer Verwendung von Holz als Baustoff. Wenn man davon ausgeht, daß für den Erwerb des Bodens aus den nicht mehr sanierungsfähigen Betrieben kaum bare Aufwendungen erforderlich sind, erfordert das Programm für das laufende Jahr außer den regulären Staatsmitteln eine Summe von rund 200 Millionen Mark, die durch eine steuerlich bevorzugte Prämienanleihe aufgebracht werden sollen. Man glaubt, bei der allgemein wirtschaftlichen Bedeutung des Siedlungswerkes, das vor allem dem Osten eine neue Lebensbasis gäbe, die berechtigten Bedenken gegen diese Art der Finanzierung zurückstellen zu können.

Kraftfahrfragen im Reichsrat.

Der Reichsrat nahm zunächst einige Ergänzungen in der Verordnung über Warnungstafeln für den Kraftfahrzeugverkehr vor. Die Ergänzungen verfolgen den Zweck, zur Erhöhung der Wirksamkeit der Warnungstafeln eindeutig jede unnötige Warnungsbekämpfung an Eisenbahnübergängen auszuschließen und für Sonderfälle örtlicher Art eine einheitliche und zweckmäßige Anwendung der allgemeinen Vorschriften zu gewährleisten. Ferner beschäftigte sich der Reichsrat mit Änderungen in der Verordnung zur Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs. Dabei handelt es sich u. a. um eine Verschärfung der Vorschriften für die Signalgebung, zur Verminderung des Straßenlärms, um den Verkehr auf Einbahnstraßen, um das Vorfahrtsrecht und um eine Neuaufstellung der Vorschriften über das Hörvermögen der Kraftfahrzeugführer.

Ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums sagte zu, daß möglichst bald mit den Ländern und dem Reichsrat für das Kraftfahrwesen, dem sowohl Vertreter der Kraftverkehrswirtschaft wie auch der Wegeunterhaltungspflichtigen angehören, die Frage der Höchstgeschwindigkeit, der Vereinfachung usw. erneut erörtert und hierbei auch die Anträge der Provinzialvertreter zur Beratung gestellt werden sollen. Darauf wurde die Verordnung angenommen.

Der Reichsrat genehmigte weiter die von der Reichsregierung aufgestellte Berechnung für den Ersatz der Kosten der Reichspräsidentenwahl für die Gemeinden. Die Gemeinden erhalten vom Reich eine Rückvergütung von etwa vier Fünftel der ihnen entstandenen Wahlkosten.

5934 000 Arbeitslose.

Die Zahl der Arbeitslosen ist nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. April 1932 im Zuge der jahreszeitlichen Entwicklung in der ersten Aprilhälfte um etwa 100 000, seit Mitte März um rund 200 000 zurückgegangen. Am 15. April waren bei den Arbeitsämtern rund 5 934 000 Arbeitslose gemeldet. Der Saisonbeginn brachte in den Außenberufen eine Verringerung der Zahl der Arbeitslosen um rund 138 000, während in den anderen, überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen die Arbeitslosigkeit gestiegen ist, und zwar insbesondere in den Berufen des Spinnstoffgewerbes, der Metallindustrie und der häuslichen Dienste sowie bei den Angestellten. Außerdem bleibt zu beachten, daß die Bestandzahl der Arbeitslosen im gegenwärtigen Zeitpunkt durch den erheblichen Zugang von Ausgelernten und Schulentlassenen beeinflusst sein muß, bei denen angesichts der anhaltenden Ungunst der Lage eine Ausnahme in die Wirtschaft nur in beschränktem Umfang stattfinden hat.

Die Arbeitsaufnahme in den Saisonberufen hat sich für die Entlastung der Arbeitslosenversicherung härter ausgewirkt als für die Gehaltung des Arbeitsmarktes, so daß seit Anfang April die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 231 000 auf rund 1 347 000 am 15. April zurückgegangen ist; diese Entwicklung ist zum Teil auch auf die wachsende Zahl der Aussteuerungen nach Ablauf der Unterstützungsdauer zurückzuführen.

Auch in der Arbeitslosenversicherung ist zum erstenmal seit etwa Jahresfrist ein Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zu verzeichnen, und zwar um rund 23 000 auf rund 1 721 000.

Polens „Vergeltung“ für Neuheiten.

Deutscher Kriminalbeamter wegen „Spionage“ verurteilt. Der deutsche Grenzstrafbeamte Koppenaich aus Garnsee (Kreis Marienwärder), der am 10. September 1931 bei der Ausübung seines Dienstes als Postkontrolleur auf dem zu Polen gehörenden Bahnhof der deutschen Stadt Garnsee widerrechtlich festgenommen worden war, ist vom Bezirksgericht Graudenz wegen „Spionage“ zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden. An der Verhandlung durfte außer dem Offizialverteidiger und dem Gericht niemand teilnehmen. Die Stellung eines deutschsprachigen Verteidigers für Koppenaich hatte das Gericht abgelehnt.

Landtagswahlen in Wien, Niederösterreich und Salzburg.

Die Hälfte der Bevölkerung Österreichs an der Urne. Am Sonntag, dem 24. April, finden in drei österreichischen Bundesländern, Wien, Niederösterreich und Salzburg gleichfalls Landtagswahlen statt. In Kärnten sind ferner Gemeindevahlen ausgeschrieben. Die Einwohnerzahl der Bundesländer, in denen die Wahlen stattfinden, macht etwa die Hälfte der Bevölkerung Österreichs aus, so daß diese Wahlen geeignet sind, die Parteiverhältnisse anzuzeigen, die seit den letzten Nationalratswahlen 1930 vor sich gegangen sind. Zu beachten ist, daß der Wiener Gemeinderat, der zugleich Landtag ist, eine große sozialdemokratische Mehrheit hatte, während Niederösterreich und Salzburg von christlichsozialen Mehrheiten regiert werden.

Schwierige Kreuger-Sanierung.

Hohe Gewinne nur auf dem Papier. Nach einem Pariser Telegramm des „Aftonbladet“ ist der Auftrag von Bankdirektor Rydbeck, bei französischen Banken Kapital für die produktiven Tochtergesellschaften des Kreuger-Konzerns zu schaffen, gescheitert. 34 große Tochtergesellschaften sind durch die Kreuger-Katastrophe betroffen. Die Kreugerischen Gewinne an den deutschen Grundstücken, die er in der Inflationszeit erwarb, werden mit 40 bis 50 Millionen Schwedenkronen angegeben. Die jährliche Verkaufssumme im Hündholzgeschäft belief sich auf 250 bis 300 Millionen Schwedenkronen. Die von Jvar Kreuger ausgewiesenen hohen Gewinnziffern des Hündholztrades scheinen zum großen Teil nur auf dem Papier zu stehen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 22. April 1932.

Merktblatt für den 23. April.

Sonnenaufgang	4 ⁰⁰	Mondaufgang	23 ¹⁰
Sonnenuntergang	19 ⁰⁰	Monduntergang	5 ⁰⁰
1616: William Shakespeare gef.			

Rückkehr zur Einfachheit.

In allen Modepaulereien kann man jetzt lesen, daß zur Zeit Kattun „die große Mode“ sei. Nicht als ob die Damen — denn auf sie kommt es an — auf Seide oder Halbseide oder Samt oder andere kostbare Stoffe für immer oder auch nur für gegenwärtig verzichtet hätten und so etwas nicht mehr zu tragen wünschten! Nein, so ist das nicht zu nehmen, denn die kostbaren, die prunkvollen Stoffe bleiben mit Recht weiter bestehen, und wer sie sich leisten kann, braucht nicht von ihnen zu lassen. Aber es ist — und das ist das „andererseits“ — immerhin erfreulich, daß wir uns nicht mehr schämen, einfach zu sein und einfach zu erscheinen. Auch die vornehmste, auch die an den größten Luxus gewöhnte Dame gibt sich „keine Blöße“, wenn sie in Kattun auftritt, und es ist glücklicherweise so, daß man durch eine schlechte Kleidung nicht „unangenehm auffällt“, und daß häßliche Menschen nicht mehr sagen können, die „betonte“ und „gewollte“ Einfachheit in der Kleidung sei beinahe ärger als der Luxus.

„Rückkehr zu Kattun“ bedeutet also, klar überlegt, Rückkehr zur Einfachheit, und es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß „Kattun“ hier gewissermaßen nur als Symbol gedacht ist. Es braucht nämlich nicht gerade Kattun zu sein oder Kaliko oder Juddie oder ein anderes Baumwollgewebe, das darauf hinweist, daß unser Leben einfacher geworden ist und sogar noch ein bißchen einfacher werden könnte. Das wichtigste ist, daß wir aufhören, alles auf Außerlichkeiten zu stellen, daß wir auf das Prozen und das Scheinwollen verzichten. Der Zuschnitt unseres Lebens muß anders sein, ist auch bereits anders geworden, und da kann auch der Zuschnitt unseres Kleides eine Änderung vertragen. Der Menschheit Würde hängt schließlich nicht davon ab, ob man in Samt und in Seide einherstolzert, oder ob man „bloß Kattun“ trägt. Viele zwar könnten und werden wahrscheinlich auch glauben, daß eine einfache Kleidung auf Armut schließen lasse. Aber erstens sind wir ja wirklich arm geworden, und zweitens ist Armut nie eine Schande, sondern immer nur ein persönliches Unglück gewesen, und drittens und letztes kann man sich ruhig für arm halten lassen, wenn alle andern mit uns arm und in ihrem äußeren Wesen gleichfalls einfach sind.

Und, wie gesagt, das gilt nicht nur und nicht einmal hauptsächlich für die Kleidung — nein, das gilt für unsere ganze Lebensführung und für alles, was mit ihr zusammenhängt. Anständig auftreten, so lange es irgend möglich ist — das versteht sich von selbst! Aber übermäßig werden und uns wichtig tun, das sollten wir keinesfalls. Wenn wir uns erst alle zu der Überzeugung durchgerungen haben werden, daß „Kattun keine Schande“ ist, werden wir wieder einen großen Schritt weitergekommen sein auf dem Wege zur Selbsterkenntnis und zur Selbstbefinnung!

Die Zeit der Gewitter ist gekommen, und es empfiehlt sich, die Blitzschutzvorrichtungen der Rundfunkanlagen zu prüfen. Die Erdung der Antennen ist jetzt wieder sehr wichtiger Bedienungszweig, und es ist selbstverständlich, daß der Hörer sich während elektrischer Entladungen nicht mit dem Aether „beschäftigt“. Der Rundfunkapparat ist nicht geeignet, einige Millionen Spannung zu „messen“. Wie das Telephon, so ist auch der Rundfunk während des Gewitters unbedingt zu ignorieren und legerer vor Zerstörungen zu schützen, für eventuelle Beschädigungen Dritter ist der Besitzer einer Anlage außerdem verantwortlich — vergessen Sie also nicht, die Antenne zu erden — auch dann, wenn die Funfstille eingetreten ist.

Der Wilsdruffer Verkehrs-Ausschuß tagte gestern abend vollständig im „Ablen“. Als Eingänge stellte Oberinspektor Lehmann eine große Anzahl Reise- und Ferienprospekte zur Zirkulation. Zur Verlautbarung kam auch, daß gegenwärtig auf der Straße Wilsdruff-Meißen - Triebischtal Erörterungen wegen Einführung des Triebwagenerkehrs angestellt werden. Man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sie in positiver Form zum Abschluß gebracht werden und die Einführung der Triebwagen eine vermehrte Verkehrsgelegenheit mit Meissen bringt. Die vom Verkehrsverein „Einles Elbufer“ angestrebte Verlängerung der

Strassenbahn von Cosselbaude nach Niederwartha wird tatkräftig unterstützt und vom Wilsdruffer Ausflugsverkehr als bringende Notwendigkeit empfunden. Vorgebrachte Wünsche nach täglichem Verkehr des Nachtomnibusses nach Lindbach-Tanneberg werden als nicht erfüllbar bezeichnet wegen zu geringer Benutzung. Dagegen sollen die Fahrten während der Baumbüte nach dem Osterberg und Speditionsbusen - Hartba wieder durchgeführt werden. Der neue Eisenbahn-Sommerfahrplan bringt einen neuen Frühzug 6.09 Uhr von Wilsdruff nach Freital. Eine gewünschte Früherlegung des Zuges 8.19 Uhr ab Wilsdruff nach Freital ist vorerst nicht möglich. Die Reichspost ist gegenwärtig mit der Aenderung verschiedener Poststempel nach den Erfahrungen der Praxis beschäftigt. Der hiesige Poststempel trug bisher nur den Ort Wilsdruff und soll in Zukunft den Zusatz „Bez. Dresden“ führen, um eine Erleichterung der Postportierung und eine Beschleunigung der Verkehrsabwicklung herbeizuführen. Die Meinungen über den Zusatz waren sehr geteilt. In Vorschlag kamen Wilsdruff-Dresden und Wilsdruff (Sachsen), die Mehrheit erklärte sich aber doch für „Bez. Dresden“. Kaufmann Bötzig legte die Jahresrechnung, die geprüft und in Ordnung befunden wurde. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und Dank für seine Mühewaltung gezollt. Die anstehenden Wahlen erledigten sich durch einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes. Die vorgegebene Markierung des Fußweges nach Lohsen soll nach einer Vergebung baldigst ausgeführt werden.

Einbrecher ermittelt. In der Nacht zum 16. Juli 1931 waren in der „Parkhänle“ zwei Einbrecher durch das von ihnen vorher aufgeriegelte Fenster in die Gaststube gestiegen und hatten neben einem ziemlich neuen Radioapparat Schokolade, Zigaretten, Branntwein, Tischdecken und Sofakissen gestohlen und auf einem blauen NSU-Motorrad fortgebracht. Der zerlegte Rahmen des Rades wurde später auf Helbigsdorfer Flur und der Motor in Grumbach aufgefunden. Nun ist es Dank der Initiative des Vennermeriehauptwachmeisters Edert mit Unterstützung des Wirtes gelungen, die beiden Einbrecher zu ermitteln. Es handelt sich um zwei Dresdner, die wegen Diebstahls bereits bis 1934 hinter Schloß und Riegel sitzen. Ein Sofakissen hat sich bereits wieder bei seinem alten Besitzer eingefunden. Die Erörterungen nach dem gestohlenen Radio-Apparat gehen weiter.

Der Bund der Frauenvereine im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meissen ließ der schönen Jubiläumsfeier, mit der er am Sonntag das 25jährige Bestehen des Landesverbandes beging, am Mittwoch nachmittag im Saale des Hotels „Blauer Stern“ in Meissen seine Jahreshauptversammlung folgen. Neben der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten stand auch hier breit das Thema vom Sonntag, eines der wichtigsten der Gegenwart: die Mütterfrage. Pf. Gruber schnitt sie an in seiner dem Eingangsliebe folgenden einleitenden Ansprache, in der er von Jer. 6. 13 ausging: „Ich will Euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Er zeigte die innige Verbindung der Worte „Trost“ und „Mutter“, wie sie z. B. im Brahmischen Requiem ans Ohr klingt, und den hohen Wert der Schrift dem Trost der Mutter beilegt, indem sie ihn dem göttlichen Troste gleichstellt. Und die Mutter, die so trösten kann, will man dem deutschen Volke nehmen, hat man ihm zum Teil schon genommen. Wir wollen sorgen, daß sie uns erhalten bleibt, damit uns der Trost erhalten bleibt! Die Vorsitzende, Frau Dir. Waurich, schloß an ihre Begrüßungsworte den Jahresbericht an, den sie unter die Worte des 100. Psalmes stellte: „Dienet dem Herrn mit Freuden.“ Das haben die 24 dem Bunde angeschlossenen Vereine auch im verflochtenen Jahre wieder getan in unermüdlicher Kleinarbeit, im Sammeln und immer wieder Sammeln und Geben. Der von Frau Pfarrer Doerne erstattete Kaschenbericht — die Kassiererin war durch Krankheit am persönlichen Erscheinen verhindert — ist von Frau M. Schneider und Frau Joh. Haubold geprüft worden. An die Entlastung der Kassiererin schließt sich noch ein Dankeswort an Frau Kantor Brückner (Coswig) für die Festgabe am Sonntag. Im Anschluß daran wird ein Bundestreffen in Niederörsdern für Montag, den 6. Juni, vereinbart zur Besichtigung der dortigen Anstalten. Dann sprach Frau Pf. Stephan (Dresden), Mitglied des Landesvorstandes, über „Mütterbildung“, von einem schweren Problem unserer Zeit, von den verlassenen Müttern. Der praktische Zweck des Vortrages führte die Sprecherin hin zu der Frage: „Wie helfen wir uns und den anderen?“ In der Beantwortung vermochte sie aus reicher Erfahrung Wege zu zeigen zur Wiederbelebung der verschütteten Seelenkräfte in dem Hinweis auf das Wort: „Durch Dienen gelangt die Frau zum Herrschen!“ und auf die Aufgabe der Frau, Sonne und Freude zu bereiten, Glaubenshilfe, Erziehungshilfe, Lebenshilfe, Wirtschaftshilfe sind die großen Richtlinien auf dem Wege der Erziehung zur Mütterlichkeit.

Zum Sonntag Kantate. Der nächste Sonntag, Kantate, ist von alters her der Sonntag der Kirchenschöre. So wird er auch in diesem Jahre durch gemeinsame Choralfeiern der Bezirkschöre gefeiert werden. Das Ev.-Luth. Landeskonfistorium hat genehmigt, daß an diesem Tage eine freiwillige Landeskollekte für den Landeskirchenchorverband gesammelt wird. Aus seinem Arbeitsbereich erwähnen wir nachstehend kurz folgendes: 1. Die Herausgabe billigen Notenmaterials, in diesem Jahre zum Beispiel von Schuy- und Trugliedern für das Gustav-Adolf-Jahr. 2. Die Einrichtung von Fortbildungslehrgängen, Freizeiten, Programm-Austausch, Vermittlung von Stipendien. 3. Er ermöglicht auch seinen Chören die verbilligte Aufführung geschichtlicher Tonwerke. Er bittet alle Gemeinden, ihm durch Einammeln der Kollekte zu helfen.

Kinderelend wie in der Kriegszeit. Es ist eine erschütternde Tatsache, daß das Kinderelend der Gegenwart dem der Kriegszeit in nichts nachsteht. In Berlin kommen bereits wieder 50 000 Kinder ohne Frühstück zur Schule. In Westfalen mußten 20% der Schulanfänger wegen körperlicher Schwäche vom Schulbesuch zurückgestellt werden (1930 5%). Nicht weniger verhängnisvoll als die körperliche Not — davon wissen die Psychiater zu erzählen — ist die seelische Gefährdung zahlreicher Kinder durch die Atmosphäre der Hoffnungslosigkeit in den Elternhäusern. Dazu tritt die eigene Lebensnot der 900 000 erwerbslosen Jugendlichen; das sind 11% der jugendlichen Bevölkerung. Gleichzeitig werden diejenigen Jugendlichen, die noch das Glück haben zu arbeiten, vielfach weit über ihre Kräfte hinaus ausgenutzt und nimmt die Kinderarbeit zu. Angesichts dieser Lage muß der rücksichtslose Abbau der öffentlichen Jugendwohlfahrtspflege als höchst bedenklich bezeichnet werden. Besonders schwer getroffen ist eines der produktivsten Hilfswerke, die Kindererholungs- und Heilfürsorge. Ihr vor allem ist es zu verdanken, daß die gesundheitlichen Kriegsschäden unter der Jugend überwunden werden konnten. Nun ist auch hier alles rückläufig. Wir stehen vor der wahrhaft tragischen Situation, daß der Gesundheitszustand zahlloser Kinder nach Erholungs-fürsorge schreit und auf der anderen Seite zahlreiche bestimme-

richtete einem bat sic schäftig len w tung 8 Juge
nachg stadi- zu er adler wird. schien „Reid feht. beweie ohn Ne zu
Erheb landh 3 den ein S
Zm S belegt diejen bracht 163 45 landh
tätigle
nicht! sic nei zuproben in sch
eine u brand andern Holz u
Teerpa mit der Als da höher r gebrach Eltern Gefähr
Te Krueger Bezirk
halb zu Freital: stahlwer fahren musterle
Freital: tal: N
Eensbe Mar un tes auf Schloß
Gru anstalten Beginn dem Tu Gasthof
So feiert G der Sil zur Göl Bu
24 Apr Orgelbe 1. P. A
Abagio A. Abei Andante Orgel. für Poi Der Ein
Tar
8 r u ch. macht u hat mit chen und Schneiden Danblum stellt, an Fäter: mal 7,5 abfüßen halten g
Ragen je zur Auf brochen den, Be bekannt
Wendarn Heuen F
Berchwi
Ton Berlin un
büchtig he eines die Leich ein „Do eine Mü
Rehbad für den Tatort n
feinlich befannter
Totzeit fe zu dieser
abfögele
Wilt über Kin

richtete Heime mit billigsten Tagesstätten (vierwöchige Kuren zu einem Preise von 60 bis 70 RM.) leerstehen. Unter anderem hat sich auch der Evangelische Reichsleiter mit der Lage beschäftigt und einen dringenden Appell an die öffentlichen Stellen wie an die freien Verbände gerichtet und sich für die Rettung der Jugendwohlfahrtspflege eingesetzt, auf deren Dienst Jugend und Volk weniger denn je verzichten können.

Wieder falsche Zehnmarktscheine. Falsche, täuschend nachgemachte Zehnmarktscheine befinden sich in der Neustadt-Stolpener Gegend im Umlauf. Die Fälschung ist nur zu erkennen an dem Wasserzeichen, in dem der Reichsadler fehlt und nur durch ähnlüche Querstriche angedeutet wird. Ebenso sind die Fasern nur aufgelegt. Bei den echten Scheinen ist über dem Reichsadler das Wort „Reichsbank“ enthalten, während es bei der Fälschung fehlt. Wie ähnlich die falschen Scheine den echten sind, beweist, daß sogar eine amtliche Kassenstelle einen solchen ohne Beanstandung in Zahlung genommen hat. Erst der Reichsbank blieb es vorbehalten, die Fälschung als solche zu erkennen.

Schulandheime in Sachsen. Nach einer statistischen Erhebung gibt es im Jahre 1931 in Sachsen 34 Schulandheime. Von diesen gehören 27 den höheren Schulen, 3 den Volksschulen, 3 den Taubstummenschulen, eine ist ein Sammelheim. Die Heime verfügen über 1485 Betten. Im Schuljahr 1930/31 waren die Heime an 6141 Tagen belegt. 16 714 Kinder bzw. Schüler (Schülerinnen) sind in diesem Jahre aus den Städten hinaus in die Heime gebracht worden. Die Gesamtübernachtungszahl beträgt 163 452. Diese Zahlen bezeugen die Wichtigkeit der Schulandheime nicht nur für die Unterrichts- und Erziehertätigkeit, sondern auch für die Volksgesundheit.

Messer, Gabel, Schere und Löff taugen für kleine Kinder nicht! Zu diesen gefährlichen Werkzeugen in Kindeshand gefell sich neuerdings das Brennglas, dessen Wirkung ausprobierten den Kindern ganz besonderes Vergnügen zu bereiten scheint. In einem Falle gerieten in einer Nachbarstadt Gardine und Tischdecke in den Wirkungsbereich und ein Stuhlbrennbrand konnte gerade noch knapp vermieden werden, in einem anderen Falle hatten Kinder auf dem Hofe in der Nähe von Holz und anderen leicht brennbaren Gegenständen Papier, Teerpappe und Holzstücke aufgeschichtet und versuchten wieder mit dem unvermeidlichen Brennglas, ein Feuer zu entfachen. Als das nicht schnell genug vorstatten ging, holten sie Streichhölzer und hielten ganz bestimmt ein schönes Feuerchen zustande gebracht, wenn nicht Erwachsene dazugekommen wären. An die Eltern und die Schule ergeht die Bitte, die Kinder auf das Gefährliche ihres Tuns aufmerksam zu machen.

Technik und Erfindungen. Mitgeteilt vom Patentbüro O. Krueger & Co., Dresden-A. 1, Schloßstraße 2. Im weiteren Bezirk wurde vorläufiger Patentschutz erteilt (Einpruch innerhalb zweier Monate zulässig) für May und Ernst Hartmann-Freitäl; Wagnerscher für Dampfessel. — Sächsische Schuhwerke Döhlen A.-G., Freital: Automatenstuhl- und Verfahren zu seiner Herstellung. — Ferner wurde Gebrauchsmusterschutz eingetragen für Paul Krug und Fritz Schumann-Freitäl: Wandbrotschneider. — Erich Sander-Weißig bei Freital: Abschlepper. — Welta-Kamera-Werke G.m.b.H., Freital: Rollfilmkamera. — Alwin Grund-Weißig-Freitäl-Land: Sensibler mit mechanischer Entleerungsvorrichtung. — May und Ernst Hartmann-Freitäl: Futterdämpfer. — Näheres auf Wunsch durch Patentbüro Krueger, Dresden-A. 1, Schloßstraße 2.)

Grumbach, Spielfest. Der hiesige Turnverein D.T. veranstaltet Sonntag sein Frühjahrs-Werbespielfest. Die Spiele beginnen nachmittags 1/2 Uhr mit Hand- und Faustball auf dem Turnplatz. Abends schließt sich ein fideles Turnfest im Gasthofe an.

Sachsberg, Im Silberkranze. Morgen Sonnabend feiert Gutsbesitzer Alfred Grosche mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit. Ein herzliches Glückauf auf den Weg zur Goldenen!

Burthardswalde, 8. Orgelbesper. Am Sonntag, dem 21. April 1932 findet in der Kirche zu Burthardswalde die 8. Orgelbesper statt. Das Programm zeigt folgende Reihenfolge: 1. P. Blumenhal: Orgelfantasie in A-Moll. 2. F. Haydn: Adagio aus der achten Violinsonate für Violine und Orgel. 3. D. Aheinderger: Pastoral-Sonate für Orgel. 4. W. A. Mozart: Andante cantabile aus dem D-Dur Konzert für Violine und Orgel. 5. Fr. Liszt: Adagio für Orgel. 6. G. Janßen: Romanze für Posanne und Orgel. 7. C. Puccini: Fest-Hymnus für Orgel. Der Eintritt ist frei.

Taubenheim, Versucher Gemeindevorstand. In der Nacht zum Donnerstag ist hier der Versuch gemacht worden, in das Gemeindevorstand einzubrechen. Der Täter hat mit einem spitzen Gegenstande eine Fensterscheibe angestoßen und versucht, das Glas mit einem Diamant zu durchschneiden. Zur besseren Ausführung seiner niederträchtigen Handlungsweise hatte er sich unter das Fenster einen Kiesel gestellt, auf dem er sein Tun zur Ausföhrung bringen wollte. Der Täter hat eine Fußspur von 31 Zentimeter Länge, Absatz 8 mal 7,5 und Sohle 15 mal 10,5 Zentimeter groß mit Gummiföhlen hinterlassen. Die Gummiföhlen müssen ziemlich gut erhalten sein. Sie sind glatt und haben 9 kleine Löcher, in die die Nägel geschlagen werden. Weiter ist das Vorlegeschloß eines zur Aufbewahrung von Padmaterial dienenden Raumes erbrochen worden. Aus diesem Raume ist nichts gestohlen worden. Wer irgend welche Personen, seien sie bekannt oder unbekannt ist gleich, gesehen hat, wolle diese Wahrnehmungen dem Wachenmeister Taubenheim mitteilen, damit dem leichtfertigen Untermenschentum das Handwerk gelegt werden kann. Verschwiegenheit wird zugesagt.

Taubenheim, Vom Polizeipräsidium (Kriminalabteilung) Berlin wird eine Sache bearbeitet, in der zwei Personen verdächtigt werden, vor mehreren Jahren einen Mann in der Nähe eines Gewässers mit einem Gewehrkolben erschlagen und die Leiche in das Wasser geworfen zu haben. Als Tatort wird ein „Daubhaus“ oder „Taubenhaus“ oder „Taubenheim“ oder eine Mühle in der Nähe sowie die Namen „Reesbach“ oder „Rehbach“ genannt. Bisher ist es nicht gelungen, Unterlagen über den angeblichen Mord zu ermitteln. Da der angeführte Tatort nur aus Gesprächen bekannt ist, besteht die große Wahrscheinlichkeit, daß ein Hörfehler vorliegt, und daß die bisher bekannten Namen des Tatortes auch anders lauten können. Als Tatzeit soll die Zeit von 1919 bis 1929 in Frage kommen. Wer in dieser Sache Angaben machen kann, wird gebeten, sie der nächstgelegenen kriminaldienstlichen Polizei mitzuteilen.

Kirchennachrichten für den Sonntag Kantate. Kollekte für den Kirchenchorverband. Wilsdruff, Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Grumbach, Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: „Ich will singen von der Gnade des Herrn.“ Gem. Chor von Franziskus Nagler. Kollekte für den Landeskirchenverband. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst für die Mädchen. Nachm. 3 Uhr Abendmahlsfeier in Pohrsdorf; danach Kindergottesdienst.

Reffelsdorf, Vorm. 1/9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst (Pfarrer Heber). Nachm. 2 Uhr Taufen. — Montag, 25 April: 8 Uhr abends Frauenverein in Kaufbach, Lichtbilder. Verabschiedung der Frau Vorsitzenden. — Mittwoch, 27. April: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde.

Untersdorf, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 1/8 Uhr nochmaltiger Familienabend im Branzleschen Gasthof zu Weistopp, dargeboten von den christlichen Jugendvereinen zu Weistopp.

Weistopp, Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Beichte und Feier des heiligen Abendmahls in der Stille. Kollekte für den Kirchenchorverband. 1/8 Uhr abends nochmaltiger Familienabend bei Branzle, dargeboten von den christlichen Jugendvereinen zu Weistopp. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (ältere Abteilung). — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (jüng. Abteilung). — Freitag: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

Sora, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Beichte und heiliges Abendmahl. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein.

Röhrsberg, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Limbach, Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend in der Sakristei Anmeldung der diesjährigen Konfirmanden zum Konfirmandenunterricht.

Blankenstein, Vorm. 1/10 Uhr Gottesdienst mit Predigt, zugleich Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Tanneberg, Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst. Herzogswalde, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anshl. Beichte und Abendmahl. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Burthardswalde, Vorm. 1/8 Uhr stille Abendmahlsfeier. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr 8. Orgelbesper. Allwöchentlich Dienstage Jungmädchenverein.

Neulirchen, Vorm. 1/8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Donnerstag, 28. April: 9 Uhr vorm. Stille Wochenkommunion.

Deutschenbora-Rothschönberg, Vorm. 8 Uhr in Deutschenbora, 10 Uhr in Rothschönberg Predigtgottesdienst; 11.15 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein. — Freitag: 8 Uhr abends Bibelstunde.

Bereinskalender. „Anatreen“, 22. April wichtige Besprechung. „Liedertafel“, 22. April Singstunde.

Turnverein D.T. Grumbach, 24. April Frühjahrs-Werbespielfest.

Verein junger Landwirte, 26. April Hauptversammlung. Bürgerverein, 28. April Jahreshauptversammlung. Verein für Natur- und Heimatkunde, 1. Mai Vogelstimmenwanderung.

Wetterbericht. Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwerte für den 23. April: Wolfiges bis heiteres, vorwiegend trodenes Wetter. Temperaturverhältnisse wenig geändert, tagsüber milde. Flachland schwache Winde aus südlichen Richtungen, Gebirge mäßige südwestliche bis westliche Winde.

Sachen und Nachbarschaft

Arbeitsdienst im Erzbergbau?

Auf Einladung der Dresdner Gruppe des Reichsbundes Deutscher Technik sprach H. O. Hauenstein über die Praxis des Arbeitsdienstes und betonte dabei das besondere Interesse, das Sachsen bei seiner hohen Arbeitslosenzahl am Arbeitsdienst nehmen müsse. Hauenstein betonte, daß für den freiwilligen Arbeitsdienst besonders solche Arbeiten geeignet seien, bei denen kein Material und nur wenige Gerätschaften angefaßt zu werden brauchten, wie Entwässerungen, Wegebauten u. a. m. Hauenstein gab der Hoffnung Ausdruck, mit Hilfe des Arbeitsdienstes den sächsischen Erzbergbau wieder produktiv zu machen. Er erwähnte auch die Möglichkeit, wissenschaftlich gebildete Erwerbslose für den wissenschaftlichen Hilfsdienst heranzuziehen und sprach zum Schluß über die Möglichkeiten der Lösung der durch den freiwilligen Arbeitsdienst offengelassenen Fragen durch die Arbeitsdienstpflicht.

Dresden, Die Kindesmörderin. Der Kriminalpolizei wurde angezeigt, daß eine in der Reider Straße wohnhafte, 17 Jahre alte Hausangestellte, ihr neugeborenes Kind getötet habe. Beamte der Wundkommission fanden diese Angaben bestätigt. Hierzu wurde festgestellt, daß die Kindesmutter, die voll geschäftig ist, zunächst versucht hatte, das Kind mit einer Schmir zu erdrosseln. Da der Versuch nicht den gewünschten Erfolg hatte, durchschnitt sie mit einer Schere den Hals des Kindes.

Leisnig, Pfarrer i. R. Erwin Gerber †. Im 73. Lebensjahr verstarb in Tragau Pfarrer i. R. Erwin Gerber. Nach bestandenem Wahlprüfungsamt trat Pfarrer Gerber sein erstes und einziges Amt in Tragau bei Leisnig an, wo er vom 11. November 1885 bis zum 26. Dezember 1925 wirkte. Die Innere Mission verlor in dem Verstorbenen ihren langjährigen Schatzmeister und der Geschichts- und Altertumsverein, dem er drei Jahrzehnte lang angehörte, seinen ersten Vorsitzenden. In der Heimatpresse war Pfarrer Gerber namentlich auf dem Gebiete der Berichterstattung aus dem kirchlichen Gemeinschaftsleben, der Heimatkunde und Heimatgeschichte tätig.

Falkenstein, Herzschlag im Wasserbassin. Bei dem Vermaßen einer Wasserleitungsanlage, das von zwei Plauerer Ingenieuren und dem Arbeiter Franz Schädlich in Elfeld ausgeführt wurde, sollte auch der Wasserstand eines Wasserbassins gemessen werden. Ein Arbeiter aus Elfeld erbot sich freiwillig, das Bassin zu besteigen. Als er einige Stufen hinabgestiegen war, wurde er von einem Herzschlag betroffen, wahrscheinlich durch den Temperaturunterschied. Um die Leiche zu bergen, mußte das Bassin erst abgelaufen werden.

Ramenz, Kind ertrunken. In Rauschitz wurde die Familie Serbin vom Schicksal schwer verfolgt. Vor einigen Wochen erst brannte das halbe Anwesen ab. Jetzt ist das dreijährige Töchterchen, als es im Garten Blumen pflücken wollte, dem Mühlgraben zu nahe gekommen und stürzte hinein und ertrank.

Schnitz, Schwer verletzt aufgefunden. Ein hier wohnhafter Mann wurde nachts auf dem Mühlgraben mit einer schweren Schädelverletzung aufgefunden. Der Verletzte, der ein unbelichtetes Fahrrad mit sich führte, ist inzwischen verstorben. Die Ursache der Verletzung ist noch nicht bekannt.

Mittweida, 48 Meter in die Tiefe gestürzt. In dem Steinbruch an der Bschopaustraße wurde ein zwölfjähriger Schüler tot aufgefunden. Nach den vorgefundenen Verletzungen steht einwandfrei fest, daß er die 48 Meter hohe Felswand herabgestürzt ist. Ob Unglücksfall oder Freitod vorliegt, dürfte nicht einwandfrei geklärt werden können.

Chemnitz, Filiale des Dresdner Zoo. Der Dresdner Zoo beabsichtigt, im Sommer in Chemnitz in dem jetzt unbenutzten, ehemaligen Privatiergarten Scheibe ein Zweigunternehmen zu eröffnen, indem er einen Teil des seltenen Tiermaterials des Dresdner Zoo ausstellen wird.

Zwickau, Tod am Vortragspult. Während eines Referats vor Leitern stenographischer Unterrichtsturse erlitt der im Alter von 67 Jahren stehende Oberstudiendirektor Dr. Dittmar einen Herzschlag. Dr. Dittmar hatte zwanzig Jahre lang die Leitung des hiesigen Gymnasiums inne.

Grimma, Schüler verunglückt. Nachdem erst kürzlich ein Schüler hier einen Nabenfall erlitten hatte, verunglückte jetzt wieder ein etwa zwölfjähriger Volksschüler. In einer scharfen Kurve war dem Verunglückten das Rad weggerutscht, so daß er gegen die Bordkante stürzte und mit gespaltenem Schädel liegen blieb, bis er von einem Arbeiter zum Arzt getragen wurde.

Leipzig, Sportsman schwer verunglückt. Der bekannte Autosportler Otto ist nachts in der Nähe von Bennewitz auf der Straße Leipzig-Burzen mit seinem Rennwagen dadurch verunglückt, daß er ein vollständig unbelichtetes Milchfuhrwerk nicht ansahen wollte. Otto riß das Steuer seines Wagens herum, wodurch das leichte Fahrzeug ins Schleudern geriet, umstürzte und seinen Führer unter sich begrub. Mit schweren Gesichtsverletzungen und Quetschungen wurde er in das Krankenhaus gebracht. Seine mitfahrende Frau kam mit leichten Verletzungen davon.

Marienbad, Aufseherregender Selbstmord. Auf dem Heimwege aus dem Gasthause, inmitten der ihn begleitenden Zeugen, zog der Kommissar der Steuerverwaltung Reis in Tepl auf der dortigen Flußbrücke einen Revolver und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Was den lebenslustigen Mann in den Tod trieb, ist noch unauferklärt.

Platten bei Komotau i. B., 400 Jahre Stadt. Die Bergstadt Platten begeht in den Tagen des 24. Juli bis 21. August das Jubiläum des 400jährigen Bestehens. Platten war einmal eine wohlhabende Bergstadt. Mit dem Niedergange des Silberbergbaues schloß ihre Blüteperiode ab. Jetzt ist das Städtchen wie der ganze Erzgebirgsraum verarmt. Das Heimatfest erreicht seinen Höhepunkt am 7. August mit einem historischen Festzuge.

Aus dem Landtage.

Aus der Tagesordnung der Landtagsitzung vom 26. April.

Unter den 25 Punkten, die die Tagesordnung für den 26. April, an dem der Landtag nach längerer Pause zum ersten Male wieder zusammentritt, umfaßt, stehen an wichtiger Stelle die zweite Beratung des Rechnungsbereiches für 1929 und die erste Beratung des Rechnungsbereiches für 1930. Eine Reihe sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge werden der Regierung bzw. Behörden parteiische Maßnahmen zugunsten von Nationalsozialisten vor. Auch seitens der Kommunisten liegen eine Reihe von Anträgen und Anfragen ähnlicher Art vor. Andere kommunistische Anträge befassen sich mit dem Verhalten einiger Polizeibeamter gegen streikende Arbeiter. Eine Anfrage des Abgeordneten Krich bezieht sich auf eine Verleumdung der NSDAP, durch den italienischen Prof. Corfi, als letzter Punkt der Tagesordnung ist die Beratung des Antrages der Deutschnationalen wegen der Nichtauflösung des Reichsbanners und der Eisernen Front angefaßt. Da es unmöglich sein dürfte, den umfangreichen Beratungsstoff an einem Tage zu bewältigen, wird der Landtagsvorstand den Landtag vorschlagen, die Beratung der Tagesordnung zum Teil auf Mittwoch, den 27. April, zu verlegen.

Um die Regiebetriebe.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: Nach Zeitungsmeldungen beabsichtigt die Regierung, durch eine Verordnung die Gemeinden anzuweisen, einen planmäßigen Abbau der Regiebetriebe vorzunehmen. Die Durchführung der Verordnung würde eine schwere Schädigung der Gemeinden und der Gemeindearbeiter mit sich bringen und die Notlage der Gemeinden noch mehr verschärfen. Der Landtag wolle deshalb beschließen, die Regierung zu ersuchen, die angefaßte Verordnung nicht zu erlassen und der unfaßlichen Hege gegen die Regiebetriebe der Gemeinden nachdrücklich entgegenzutreten.

Der Arbeitgeber als unbezahlter Reichsbeamter.

Die Deutschnationalen haben im Sächsischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: Das System der deutschen Finanz- und Sozialverwaltung hat dazu geführt, daß in steigendem Maße Arbeitgeber staatliche Verwaltungsarbeiten zu übernehmen haben. Es wird der Arbeitgeber besonders in Anspruch genommen bei der Veranlagung und Einziehung der Lohnsteuer, Bürgersteuer, der Sozialversicherungsbeiträge. Ferner hat er regelmäßig eine größere Anzahl Statistiken und Übersichten zu liefern. Durch diese für den Staat übernommenen Verwaltungsarbeiten ist mit der Zeit, abgesehen von anderen Störungen, eine erhebliche Belastung entstanden, die mit dazu beigetragen hat, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Deutschland zu steigern. Durch die Vielgestaltigkeit der Veranlagung und Einhebung wird außerdem noch eine amtliche Kontrolle nötig, die ebenfalls noch erhebliche Mittel verschlingt. Wir beantragen: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung eine grundsätzliche Neuordnung des Veranlagungs- und Einziehungssystems zu beantragen, wobei die Mitwirkung der Arbeitgeber wesentlich eingeschränkt und auf unumgänglich nötige Maßnahmen beschränkt wird, so daß der einzelne Staatsbürger viel mehr als bisher zur unmittelbaren Pflichtleistung dem Staate gegenüber herangezogen wird.

Der Herdenaustrieb in Volksbräuchen.

Mit dem Austrieb des Viehes im Frühjahr sind in der ländlichen Bevölkerung noch außergewöhnlich viele Bräuche verbunden. Zunächst ist nach dem Volksglauben für den Viehaustrieb nicht jeder Tag günstig. Am besten soll es sein, das Vieh an einem Dienstag, Donnerstag oder Sonnabend wieder auf die Weide zu treiben, ungünstig sollen dagegen der Montag und der Freitag sein. Das erste Austreiben des Viehes hängt auch sehr von den klimatischen Verhältnissen ab. In manchen Gegenden wird bereits der Tag Mariä Verkündigung, der 25. März, als der erste Hütetag angesehen, in hochgelegenen Gebirgsgegenden gilt auch erst der Veistag, der 15. Juni, als Tag des Herdenaustriebes.

Meistens ist es jedoch der Georgstag, der 23. April. Auf keinen Fall soll nach dem Volksglauben der Herdenaustrieb an den Tagen der drei Heiligen erfolgen. In den Alpengegenden geht das erste Viehaustreiben unter der Fürbitte der Geistlichen vor sich, und die Tiere werden beim Auszug mit Weihwasser besprengt, das Vieh erhält den „Apfeggen“. Bauern und Bäuerinnen rufen den ausziehenden Tieren auch noch ein: „Kommt auf wieder!“ zu. In Süddeutschland, in der Schweiz, in Tirol, Kärnten und Österreich wird beim Viehaustreiben auch noch viel Lärm gemacht. Von allen Seiten knallen die Peitschen und schrillen die Pfeifen, und es wird auch außerdem noch ziemlich stark geläutert. Dadurch sollen die bösen Geister vertrieben werden, die dem Vieh Schaden zufügen könnten. Das Vieh wird auch mit Blumen, Kränzen und bunten Bändern ausgeschmückt, ebenso erhalten die Peitschen einen bunten Auszug. Beim Austreiben aus dem Stall werden die Tiere mit Ruten gestrichen, mit dem Palmklee, mit Wacholder, Birken- oder Ebereschenzweigen, das soll die Fruchtbarkeit erhöhen.

Vor dem Auszug erhält das Vieh ein besonderes Fressen, in dem festlich zubereitetes Brot enthalten ist. Der Gang von der Stalltüre bis zur Straße wird mit feinem weißen Sand bestreut, zwischen die Hörner erhalten die ausziehenden Tiere Salz gestreut, geweihtes Salz ist auch in das letzte Futter gekommen. Die Tiere werden beim Auszug durch Rauch getrieben, der reinigend wirken soll, in manchen Gegenden der Alpen zieht das Vieh auch durch Weihrauchwolken auf die Weide. Das ist nur ein kleiner Teil der Bräuche, die noch beim ersten Austrieb des Viehes im Frühjahr üblich sind.

Mit „Haarglanz“: vollkommene Haarpflege!

Schwarzkopf-Haarglanz ist das hygienisch notwendige Stärkungs- und Verjüngungsbad nach der Kopfwäsche. Er neutralisiert die bei jeder Kopfwäsche ins Haar eindringenden Alkalien. Er zieht das gequollene Haar wieder zusammen — er adstringiert es — und läßt es schneller trocknen. Dadurch gewinnt das Haar seine natürliche, jugendliche Straffheit wieder. Es beweist seine neu erworbene Festigkeit und gänzliche Reinheit durch den strahlenden Glanz. „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung mit Schaumbrille 27 Pfg.

Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Abgelehnter Schiedspruch.

Der von Ministerialrat Dr. Hauschild am 19. April gefällte Schiedspruch für die Textilindustrie von West- und Mittelfachsen und Ostböhmen über die Verlängerung des Manteltarifvertrages ist sowohl von Arbeitgeber- wie von Arbeitnehmerseite abgelehnt worden.

Spiel und Sport

Reichspräsident von Hindenburg hat für am 14. August stattfindende internationale Rennen um den ADAC-Bergpreis und um den Großen Bergpreis von Deutschland für Kraftwagen und Kraftwagen in Freiburg auch in diesem Jahre wieder einen Ehrenpreis zur Verfügung gestellt.

Sp. Das wenig aktive Verhalten Sawalls in den letzten Berliner Radrennen hat die Olympiabahn veranlaßt, den Weltmeister vorläufig nicht mehr zu verpflichten. Erst wenn die Bewähr gegeben sei, daß Sawall durch eine festere Kampfesweise die Dauerrennen auch von sich aus lebendiger gehalten, würde die Olympiabahn bereit sein, den Weltmeister wieder zu ihren Veranstaltungen heranzuziehen.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amliche sächsische Notierungen vom 21. April.

Dresden. Schärfer gedrückt lagen Strohstoff, Union Mehl und Getreide, die 4 Prozent verloren. Ferner liegen Dittersdorfer 2 1/2, Ber. Zellstoff 1 1/2, Clemens Müller, Adca sowie Reichsbank und Sächsische Bodencreditanstalt je 1 1/2 Prozent. Nach Verlang wurden Genussscheine der Ber. Photo, die 3 Prozent liegen, Säch. Elektrizität und Straßenbahnwerte, die 2 1/2 und Thüringer Elektrizität, Weisker Cien und Kartonnagen Leichwitz, die je 2 Prozent liegen. Anlagewerte neigten größtenteils leicht zur Schwäche. Dresdner Arbeitsanleihe und sprot. Zittauer Stadlanleihe liegen je 1 und 1/2 Prozent. Dresdner Schatzanweisungen von 1929 6 7/8 Prozent nach Deutsche Reichsanleihe Arbeit war dagegen 1 1/2 Prozent aufgebessert. Pfandbriefe und Obligationen bröckelten eine Kleinigkeit ab.

Leipzig. Das Geschäft verlief außerordentlich ruhig, bei meist gehaltenen Kursen. Raumann bühten 3 Prozent ein, dagegen konnte sich Thüringer Gas etwas erholen. Reichsanleihe zogen etwas an. Leipziger Auslosung gab etwas nach.

Leipziger Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 8 Ochsen, 75 Bullen, 64 Kühe, 19 Färsen, 730 Kälber, 146 Schafe, 1495 Schweine. Preise: Ochsen, Färsen und Schafe nicht notiert; Bullen 1. 27 bis 30, 2. 24-26, 3. 22-23, 4. 20-21, Kühe 1. 26-27, 2. 23 bis 25, 3. 18-22, Kälber 2. 40-43, 3. 36-39, 4. 30-35, 5. 25 bis 29, Schweine 1. 36-37, 2. 35-36, 3. 34-35, 4. 32-33, 5. 30-31. Geschäftsgang: Alles schlecht.

Amliche Berliner Notierungen vom 21. April.

Börsenbericht. Infolge der Zurückhaltung des Publikums blieb der Rahmen des Börsengeschäftes weiter sehr klein. Die Spekulation schritt vereinzelt wieder zu Deckungen und Rückkäufen. Die Kurse waren anfangs hauptsächlich für Spezialitäten, etwa 1-2 Prozent höher. Tagesgeld erforderte unverändert 5 1/2 Prozent. Im Verlaufe konnte sich die Tendenz weiter bessern.

Deisenbüchse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 15,86 bis 15,90; holl. Gulden 170,68-171,02; Danz. 82,67-82,83; franz. Franc 16,60-16,64; Schweiz 81,77-81,93; Belg. 58,97-59,09; Italien 21,62-21,66; schwed. Krone 78,67-78,23; dän. 86,81 bis 86,99; norweg. 77,22-77,38; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,45-51,55; Argentinien 1,043-1,047; Spanien 33,07 bis 33,13.

Produktionsbüchse. Nach schwachem Beginn erwies sich das Angebot als knapp. Bei mäßiger Nachfrage waren die Preise im Verkauf widerstandsfähiger, einzeln sogar fester.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	21. 4.	20. 4.	21. 4.	20. 4.
Weiz., märk.	261-263	260-262	Weizell. i. Wn.	11,6-11,8
pommerisch	—	—	Koggl. i. Wn.	10,2-10,5
Koggl.	198-200	198-200	Leinfaat	—
Braungerste	190-195	190-195	Naps	—
Sommergerst.	—	—	Erbsen, Vitt.	18,0-24,0
Wintergerste	180-190	180-190	H. Speisererbs.	21,0-24,0
Hafer, märk.	160-165	159-164	Futtererbsen	15,0-17,0
pommerisch	—	—	Peluschken	16,5-18,5
westpreuß.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0
Biden	—	—	Widen	16,0-18,5
Betzenmehl	—	—	Lupine, blaue	10,0-11,7
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	14,0-15,5
i. Verl. br.	—	—	Serabella	30,0-36,0
inf. Sod	31,7-35,5	31,7-35,5	Leinwand	11,0
Koggenmehl	—	—	Erbsenmehl	12,4
per 100 kg	—	—	Trockenschl.	9,4
i. Verl. br.	—	—	Sonnenschrot	12,3-12,7
inf. Sod	26,2-27,7	26,2-27,7	Toriml	30,70

Preisnotierungen für Eier. (Bestgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier: Trielcier, vollst., gest. über 65 Gramm 6,75, über 60 Gramm 6, über 53 Gramm 5,50, über 48 Gramm 5, frische Eier über 53 Gramm 5,25, außerfrische kleine und Schmutzeier 4,50. 2. Auslands-Eier: Dänen 18er 6,50, 17er 6, 15 1/2-16er 5,25-5,50, leichte 4,50-5, Holländer 68 Gramm 6,75, 60-62 Gramm 6, 57-58 Gramm 5,50, Bulgaren 5, Rumänen 4,50-4,75, kleine, Mittel, Schmutzeier 4-4,25.

Amliche Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner wagonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,60-1,70, rote Kartoffeln 1,70-1,90, Odenwälder blaue 2,20-2,40, andere gelblichgelbe (außer Kieren) 2,40-2,60 Mark. Fabrikkartoffeln 8,50-9 Pf. pro Zentnerprozent.

Berliner Magerviehmarkt. Amlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsriede. Auftrieb: 499 Rinder, darunter 437 Milchkühe, 3 Bullen, 59 Stück Jungvieh, 171 Kälber, 425 Pferde. Verkauf: Ruhig. Trotz besserer Nachfrage nach guten Milchkuhen Markt nicht ganz geräumt. Es wurden gezahlt: Milchkuhe und hochtragende Kühe je nach Qualität 180-310 Mark, ausgefuchte Kühe und Kälber über Kotts, Tragende Färsen je nach Qualität 160-260 Mark, ausgefuchte Färsen über Kotts. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 15 bis 21 Mark je Zentner Lebendgewicht — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 800-1000, 2. Klasse 500-700, 3. Klasse 150-400. Schlachtpferde 20-150 Mark. Verkauf: Ruhiger Geschäft.

Amliche Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 113 Mark, 2. Qualität 106 Mark, abfallende Sorten 96 Mark.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schwanke, Verlagsleitung: Paul Rumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Amliche Verkündigungen

Zur Abwendung der Konkurses über das Vermögen der Landwirtschaftsbank Wilsdruff, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Wilsdruff, wird heute,

am 22. April 1932, vormittags 10 Uhr das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet. Termin zur Verhandlung über den von der Genossenschaft gemachten Vergleichsvorschlag wird auf Freitag, den 20. Mai 1932, vorm. 1/2 10 Uhr in Wilsdruff, Hotel „Weißer Adler“, Weißer Saal bestimmt.

Als Vertrauensperson wird der Verbandsrevisor Albert Meich in Dresden-A. 21, Döpelstraße 140 bestellt.

Die Unterlagen liegen auf der Geschäftsstelle zur Einsichtnahme der Beteiligten aus.

Wilsdruff, den 22. April 1932.

VV 6/32. Das Amtsgericht.

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen des Sauggeschäftsleiters Friedrich Emil Walther Bunge gen. Bertholdt, alleinigen Inhabers der Firma Fr. Emil W. Bertholdt, in Wilsdruff, Reihener Straße 261 B (Filiale in Wilsdruff-Kottbuschen), ist der für den

4. Mai 1932, vormittags 11 Uhr anberaumte Vergleichstermin vor dem Amtsgericht Wilsdruff zugleich zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen bestimmt.

Wilsdruff, den 21. April 1932.

K 8/31. Das Amtsgericht.

Für den Fleischbeschaubezirk Wilsdruff ist als Vertreter der Anstalt für staatliche Schlachtviehverversicherung Herr Tierarzt M. Fleischmann und als sein Vertreter Herr Tierarzt Dr. med. vet. Willy Meihorn, beide in Wilsdruff, in Pflicht genommen worden.

Wilsdruff, am 21. April 1932. Der Stadtrat.

Turnverein (SV) Grumbach
Sonntag, den 24. April 1932

Frühjahrs-Werbspielfest

Hand- und Fußball ab 1/2 Uhr auf dem Turnplatz
Ab 18 Uhr Ball im Gasthof

Langbändchen 50 Pfg.
Um regen Besuch bitten: der Turnrat u. Paul Bohr.

Achtung Radfahrer!
Fahrraddecken (Wulstdecken) pro Stück RM 2,50
Luftschländer RM 1,10

Gallondecken- und Schlaflände ebenfalls sehr billig bei
Otto Rosi, Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt
Wilsdruff, Dresdner Straße.

Nach langem, schwerem Leiden verchied heute sanft mein herzenguter Mann, unser lieber, traujorgender Vater und Schwiegervater

Herr Julius Paul Hempel
im 62. Lebensjahre
Kesselsdorf, am 21. April 1932.

In tiefer Trauer
Hilma Hempel und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 24. April 1932, nachmittags 1/3 Uhr auf dem Friedhof in Kesselsdorf statt.

Zur Kücken- u. Geflügel-Zucht empfehle ich zu **äußerst billigen** Preisen

Fullerhirse - Bruchreis
Buchweizengrütze
„Nagu“-Fleischfaserfutter
„Nagu“-Trocken-Kückenfutter
Carnehlen
Muschelkalk - Knochenschrot
Clubkraft
Club-Aufzuchtfutter, Holzkohle
Alfred Pietzsch

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger
Dresden, Schloßstr. 21/Altenmarkt
Seit 1901 bekannt u. geschützt. Ist
u. Auskunft persönlich od. brieflich
VERWERTUNG

Kraftdroschke, Anruf 459
Ermäßigte Preise
Rudolf Pietzsch - Wilsdruff.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Zufriedenheit
der Kundschaft ist unser erster Grundsatz

den wir bei Ausführung auch des kleinsten Druckauftrages beachten. / Verlangen Sie bei Bedarf Vertreterbesuch und Musterauswahl

Wilsdruffer Tageblatt

Drei unvergessliche Stunden erleben Sie
im Schützenhaus / Wilsdruff
am Sonntag, dem 24. April, 8 Uhr abends

Das Lustigste vom Lustigsten!
Paul Boden — Fritz Eisenstein — Paul Fraas — Walter Haupt
im „Berufskomiker-Wettstreit!“

Das gesamte Publikum als Preisrichter!

Sauberes, ordentliches, kinderliebendes
Oftermädchen
für 1. Mai gesucht.
Angebote unter E. P. postlagernd Freital 3

Hühnerhalter
Bezugsheine für vorbilligsten Weizen beliefert und bietet um Einreichung der Scheine

Fa. Bruno Kühne,
Landbergweg, Fernruf 148
ISU-Betten
Schlafzimmer, Kinderbett, Schlafzimmer, Chaisel, an jedem Teils. Katalog in Schwanenbühlstraße 104/106

Es ist ganz falsch,
wenn man denkt, ohne Reklame auszukommen.

Richtig ist vielmehr
— und das sollte jeder bedenken —, dass der Weg zum Erfolg durch gediegene Reklame im „Wilsdruffer Tageblatt“ gebahnt wird!

Bedeutende Ärzte sagen:
Hohma-Brot A. (dunkel)
ist in der Lage, auf Magen und Darm günstig einzuwirken. 85% aller Menschen leiden an Magen- und Darmstörungen. Machen Sie bitte heute noch einen Versuch mit Hohma-Brot.

Verlauf erfolgt nur in der Hohma-Brotfabrik, wenn Arzt, weisse man zurecht, fragen Sie auch bitte Ihren Arzt. Hohma-Brot A. (dunkel), Hohma-Brot B. (weiß) zu haben bei Bädermeister Grafe, Döbe Str.; Scheibner, Kesselsdorf; Erich Hermann, Weistroppe; Winter, Braunsdorf.

Im Fällungsversuche nicht auskommen zu lassen, nehme man das Brot nur in der Hohma-Brotfabrik, sonst weisse man dieses als unecht zurecht.

ff. Eiernudeln nur 58 Pfg. 6% Rabatt
Selbmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122

Bindegarn-Enden
zum Umarbeiten zu Seilerwaren werden von mir laufend angenommen.
Richard Schneider, Seilermeister.

Tagespruch.

Die Liebe bricht herein mit Wetterblitzen, die Freundschaft kommt wie dämmernd Mondenlicht; die Liebe will erwerben und besitzen, die Freundschaft opfert, doch sie fordert nicht. Weibel.

Das Programm des Deutschen Sängerbundesfestes.

Beibehaltung der Festtage 21. bis 24. Juli.

Der Sängertag in Mainz hat dem Festausschuß gegenüber den Wunsch ausgesprochen, nochmals die Frage einer Verkürzung des Festes von vier auf drei Tage in Erwägung zu ziehen. Der Festausschuß hat sich bereits im November v. J. eingehend mit dieser Frage beschäftigt, konnte aber seinerzeit diesem Vorschlag nicht beitreten, nachdem auch andere maßgebende Führer im DSB sich zu gegenständlicher Ansicht bekannt und die Undurchführbarkeit der damals vorgesehenen Veranstaltungen einsehen; mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß weder den Sängern noch den Zuhörern gebient ist, wenn die Konzerte in einer zu dichten Folge abgewickelt werden. Es ist gewiß nicht leicht, ein Programm dieses Ausmaßes bald auf vier Tage, bald auf drei Tage umzustellen, denn außer den Hauptaufführungen ist ja auch auf die anderen Veranstaltungen, insbesondere auf die Sonderkonzerte und die vorangehenden Proben Rücksicht zu nehmen. Mittlerweile sind aber hier Veränderungen eingetreten, die — teilweise erst in Mainz und anschließend in Frankfurt besprochen — die Möglichkeit einer Umgruppierung ergeben.

Bei aller Beachtung der rein künstlerischen Momente dürfen jedoch die wirtschaftlichen Gesichtspunkte nicht außer Acht gelassen werden. Wenn der Festausschuß die Mittel zur Erfüllung der künstlerischen Aufgaben herbeischaffen soll, dann muß ihm auch die Möglichkeit gegeben werden, alle Einnahmequellen restlos zu erfassen, insbesondere den Wirtschaftsbetrieb günstig auszubauen, was begreiflicherweise in drei Tagen nicht vom gleichen Vorteil sein kann wie in vier Tagen. Eine Zusammenballung des Festes auf drei Tage bringt beispielsweise auch in der Quartierbeschaffung Nachteile mit sich, da die Einnahmen für Massenquartiere für eine Übernachtung ausfallen, während die Ausgaben die gleichen bleiben. Im ersten Augenblick sehen sich alle Änderungen sehr einfach an, wirken sich aber mitunter finanziell ganz bedeutend aus. Der Festausschuß muß sich aber stets in den Grenzen des aufgestellten Etats bewegen und darf und kann sich durch keinerlei Verschleiffe in die Enge treiben lassen, wenn erhebliche finanzielle Ausfälle damit verbunden sind. Verlässlichkeit ist ja nach dem Mainzer Sängertag damit zu rechnen, daß nunmehr noch viele Sänger nach Frankfurt kommen und das finanzielle Ergebnis verbessern; allein auch bei Berücksichtigung dieser Hoffnung müssen doch alle Sonderwünsche dem Notkist anheimfallen, wenn sie nicht mit dem Etat in Einklang zu bringen sind. Aus dieser Erwägung heraus mußte auch bereits vor der jetzigen Entscheidung davon abgesehen werden, die 9. Sinfonie von Beethoven und die Schöpfung von Haydn aufzuführen.

Der Festausschuß hat mit den Unterausschüssen inzwischen alle Punkte noch einmal eingehend durchgeprochen. Wenn er sich, dem Wunsche des Sängertages Rechnung tragend, abermals umstellt, und das Fest, äußerlich gesehen, bei vier Tagen beläßt, die großen Veranstaltungen aber so legt, daß sie in die Zeit vom Freitag bis Sonntag fallen, so tut er es, um der deutschen Sängerschaft den Beweis zu erbringen, daß er keine Arbeit scheut, wenn er der Allgemeinheit damit dienen kann. Er glaubt, durch die Umgruppierung und Ersparrung des letzten Tages den meisten Sängern eine weitere Verdienstmöglichkeit zu schaffen, um ihnen den Besuch des Festes zu

Verfagender Binnenmarkt

Deutschlands Zukunft im deutschen Alter.

Der Reichsernährungsminister über die deutsche Wirtschaftspolitik.

Die Frage nach der Notwendigkeit einer auf die Förderung des Binnenmarktes eingestellten deutschen Wirtschaftspolitik behandelte der Reichsernährungsminister Schiele in einem Vortrag vor der Vereinigung Mitteldeutscher Rohzuckerfabriken in Halle. Er führte u. a. folgendes aus: Jede Betrachtung unserer Lage führe notwendig zu der Verpflichtung, in Deutschland eine starke binnenmarkt-orientierte Wirtschaftspolitik zu treiben. Folgende vier Merkmale seien für unsere Lage besonders wesentlich. Sechs Millionen Arbeitslose, die Schrumpfung unserer Ausfuhr, die Zwangsbewirtschaftung der Devisen und auf außenpolitischem Gebiet unser Ringen um die politische Freiheit unserer Nation. Die drückende Last der Arbeitslosigkeit habe zu dem gigantischen Plan geführt, 500 000 Arbeitslose aus dem Ruhrgebiet umzusiedeln.

Eine Menschenwanderung in umgekehrter Richtung von der Stadt aufs Land habe tatsächlich bereits eingesetzt. Im Jahre 1931 hätten die Großstädte einen Wanderungsverlust von 100 000 Menschen zu verzeichnen gehabt. Da der Kern jeder Binnenmarktpolitik eine

intensive Agrarpolitik sei, müßten diejenigen Zweige der deutschen Landwirtschaft besonders begünstigt werden, die in hohem Maße in der Lage seien, Arbeitskräfte zu binden. Dies sei vor allem beim Hackfruchtbau und insbesondere bei der Zuckerrübenwirtschaft der Fall. Auch sei dies die Voraussetzung einer beschleunigten und durch Einsatz des frei-

erleichtern; er gibt sich aber andererseits der ganz bestimmten Erwartung hin, daß die Sängerbundführer sich für einen weit besseren Besuch des Festes einsetzen, damit die mit der Umgruppierung verknüpften Ausfälle durch den Eingang an weiteren Festbeiträgen ausgeglichen werden.

Die Zeiteinteilung ist nunmehr endgültig folgende: Donnerstag, den 21. Juli 1932: 12.00 Uhr: Übergabe des Bundesbanners im Römer; 20.00 Uhr: Konzert im Saalbau (Oratorium von Otto Jochum); 22.00 Uhr: Begrüßungsabend in einer großen Wirtschaftshalle auf dem Festplatz.

Freitag, den 22. Juli 1932: 11.00 Uhr: Kundgebung in der Paulstraße; 16.00 Uhr: Volksdeutsche Weibestunde, Feier für alle Auslandsdeutschen in der Festhalle; 17.30 Uhr: Konzert in der Festhalle; Uraufführung der Kantate: „Von deutscher Rot“ von Hellius; 20.30 Uhr: Begrüßungskonzert des Sängerbundes Nassau in der Festhalle; 20.30 Uhr: Sonderkonzerte erste Serie in verschiedenen Sälen.

Samstag, den 23. Juli 1932: 8.00—10.00 Uhr: Probe zur ersten Hauptaufführung in der Festhalle; 11.00—12.00 Uhr: Erste Hauptaufführung in der Festhalle; 13.00—14.30 Uhr: Probe zur zweiten Hauptaufführung in der Festhalle; 15.30—16.30 Uhr: Zweite Hauptaufführung in der Festhalle; 15.30 Uhr: Sonderkonzerte zweite Serie in verschiedenen Sälen; 18.00 Uhr: Stadionfeier; 20.30 Uhr: Sonderkonzert des Berliner Lehrer-Gesangervereins usw. in der Festhalle; 20.30 Uhr: Sonderkonzerte dritte Serie in verschiedenen Sälen, Sommer.

Sonntag, den 24. Juli 1932: 8.00—10.00 Uhr: Probe zur dritten Hauptaufführung in der Festhalle; 11.00—12.00 Uhr: Dritte Hauptaufführung in der Festhalle; 11.00 Uhr: evtl. Kirchenkonzerte; 14.00 Uhr: Festzug (die Sängerguppen der dritten Hauptaufführung bilden den Schluß des Festzuges).

Wenn trotz aller Not der Zeit einige zehntausend Teilnehmer bereits den festen Entschluß gefaßt haben, nach Frankfurt am Main zu kommen, und der DSB in Mainz den einhelligen Willen zum Ausdruck gebracht hat, das Fest stattfinden zu lassen, dann geschah das nicht in leicht-

willigen Arbeitsdienstes verbilligten Siedlung. Die entscheidende Ursache unserer Arbeitslosigkeit sei auch nicht die Schrumpfung unserer Ausfuhr, sondern das

Verfagen des Binnenmarktes. Grundsätzlich müßten alle Schutzmaßnahmen, insbesondere auch für die handelspolitisch gebundenen Produkte dem volkswirtschaftlichen Bedürfnis entsprechend und mit der nötigen Flexibilität, so wie es beim Getreide erreicht sei, gehandhabt werden.

Der Minister legte sodann die Bedeutung der Unabhängigkeit in der Nahrungsmittelversorgung für unsere Devisenbilanz und unsere nationale Freieinrichtungspolitik dar. Der Wille zur Freiheit und der Wille, die Währung stabil zu halten, zwingt zu einer Wirtschaftspolitik, in deren Mittelpunkt um der Wiederbelebung des Binnenmarktes willen eine intensive Agrarpolitik stehe. Der Minister schloß mit den Worten: „Deutschlands Zukunft liegt auf dem deutschen Acker!“

Kaltgestellte Lokomotiven.

Entlassungen bei der Reichsbahn?

Aber drohende Entlassungen von 18 000 Werkstätten- und 29 000 Streckenarbeitern sind Verhandlungen zwischen den gewerkschaftlichen Vertretungen der Reichsbahnarbeiter und der Generaldirektion der Reichsbahn statt. Der Verkehrsrückgang hat dazu geführt, daß von den 25 000 Lokomotiven der Reichsbahn 3500 kaltgestellt werden mußten, und von den 750 000 Eisenbahnwagen in Deutschland sind 215 000 abgestellt worden. Um die drohende große Entlassung zu vermeiden, plant die Reichsbahn jetzt, in ihren Werkstätten bis zu sieben Feiertagen im Monat einzulegen, oder einen Urlaub von zwei Monaten im Jahre einzuführen, währenddessen die Arbeiter die Hälfte der Arbeitslosenunterstützung beziehen sollen.

stimmiger Vertennung der allgemeinen Wirtschaftslage, sondern um darzutun, daß die in unserem deutschen Volke noch lebenden Kulturgüter unbedingt erhalten werden müssen. Jeder ernst strebende Sänger, dem das Wohl und Wehe seines DSB am Herzen liegt, muß jetzt, von eiserner Pflichterfüllung beseelt, nicht nur von nun an alle Proben regelmäßig besuchen, um auf dem Feste gefanglich das Beste zu geben, sondern muß auch den eisernen Willen aufbringen, Sangesfreunde, die noch wandelmütig sind, aufzumuntern und zum Besuche des Festes zu begeistern. Die Bünde, denen inzwischen ein namentliches Verzeichnis der gemeldeten Vereine mit Teilnehmerzahl zugegangen ist, müssen mit den Gauen und Vereinen nun darauf hinwirken, daß die noch fehlenden verbindlichen Anmeldungen unverzüglich eingeleistet werden, damit sie in der kurzen, bis zum Fest verbleibenden Zeit auch bearbeitet werden können.

Franz Seelmann.

Die amerikanische Zahlungsaufforderung an England.

Das Außenamt bestätigt, daß die amerikanische Regierung wegen der Rückzahlung der auf Grund des Hoover-Memorandums gestundeten Jahreszahlungen an England herangetreten ist.

Die Jahresleistung beläuft sich auf rund 33 Millionen Pfund Goldsterling. Die Note ist bereits in den ersten Tagen des März übersandt worden. Amerika verlangt eine Rückzahlung der gestundeten Jahreszahlungen in zehn Raten bei einem Zinssatz von 4 Prozent.

Der amerikanische Schritt erfolgte auf Grund der Beschlüsse des Amerikanischen Senats. Überrascht hat es in englischen Kreisen, daß Amerika auf 4 Prozent Zinsen besteht, während bei den Abmachungen vom letzten August noch mit der Möglichkeit von 3 Prozent Zinsen gerechnet wurde. Eine englische Antwort ist bisher noch nicht abgegangen.

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nach kurzer Zeit hörte er, daß sie sich mit Lionel Astor, einem reichen Brasilianer, vermählt hatte. Nun war er über ihr Schicksal beruhigt, doch die Verachtung blieb in seinem Herzen.

Und nichts hatte diese Verachtung, die sich indirekt gegen alles Weibliche richtete, aus ihm entfernen können. Es war kein Wunder, daß Vanderfelde, den er damals auf der Reise kennenlernte und der mit ihm tolle Stunden verlebte, den Kopf über ihn schüttelte.

Und heute tauchte plötzlich aus toll verlebten schönen Tagen diese rotblonde Frau auf, blickte ihn an, zeigte ihm mit jedem Blick, daß sie noch immer viel für ihn übrig hatte. Sein Herz schlug nicht schneller beim Anblick der schönen, gepflegten Frau.

Harald Kardorf erhob nur ganz lächelnd, ob es nicht doch ganz gut sei, Erinnerungen aufzufrischen, die geeignet waren, die Verbitterung in ihm auszulöschen.

Kardorf erhob das Glas gegen Vanderfelde — seine Augen suchten jedoch die schöne, rotblonde Frau. Sie schippte gleichfalls an ihrem Glase, und ein stummes Grinsen war in ihren Augen.

Vanderfelde hatte das alles lächelnd beobachtet und machte zufrieden:

„Dem Himmel sei Dank, der Kontakt ist gefunden. Nun wird es endlich wieder lustiger werden.“

Sie war es wirklich! Tilde Lossen! Und sie war heute reich und unabhängig. Der ungarische Schweinezüchter Standhassy hatte ihr sein ganzes Vermögen hinterlassen. Er war so anständig gewesen, gerade in dem Augenblick, als ein Schlaganfall zu erliegen, in dem Tilde anfang, ihn unerträglich zu finden.

Dabei hatte er sich immer bemüht, ihr zu gefallen. Aber Liebe läßt sich nicht zwingen, und wenn man schon einmal einen Harald Kardorf kennengelernt hat, dann erst recht nicht!

Die schöne Frau plauderte das in einem ganz entzückenden Tone. Dabei blieb sie Dame. Das hatte Tilde Lossen von jeher verstanden, und das allein war schon etwas wert, daß sie auch die vornehmen Damen stets über ihre wahre Lebensauffassung zu täuschen verstand und bei ihnen beliebt war, wo immer sie sich zeigte, wenn sich natürlich auch hier und dort eine ältere Dame fand, die der schönen Witwe einige gute Ratschläge erteilte, wenn sie ihrer Meinung nach in irgend etwas zu frei war. Und Tilde besaß das Talent, dafür noch mit reizendem Lächeln zu danken.

Seit sie in Monte Carlo angekommen war, spielte sie dort eine Rolle. Da sie den Kreis ihrer Verehrer nur aus den exklusivsten Kreisen wählte, war nichts dagegen zu sagen. Ihre Toiletten erregten Aufsehen. Das freute sie. Das war sie übrigens längst so gewöhnt.

Daß sie Kardorf hier so zufällig getroffen hatte, freute sie ungemein. Sie hatte übrigens immer an ihn gedacht. Warum sie sich jetzt Etelka nenne? Sehr einfach. Aus Tilde war eben Etelka geworden. Wenn man sein Leben anders zuschnitt, durfte man dann eben auch kein Tippelchen vergessen.

Die schöne, lebenslustige Witwe wirkte scharmant. Man war entzückt von ihr. Außer Harald Kardorf kannte keiner hier die Vergangenheit der angeblichen Ungarin.

Und er freute sich tatsächlich, sie gerade jetzt getroffen zu haben. Gerade jetzt, wo ihm sein feierlicher Zustand selbst nicht geheuer vorkam. Etelka war dazu angetan, einen Menschen, der sich verbittert in sich selbst zurückgezogen hatte, aus diesem Zustand herauszureißen. Und wahrhaftig, bei ihm war es ihr schon beinahe gelungen.

Sie waren nun fast täglich zusammen, sehr zum Leidwesen der anderen Herren, die dem gefährlichen Verehrerzuwachs mit gemischten Gefühlen begegneten. Kardorf amüsierte sich über die eifersüchtigen Blicke der

Herren; dabei verriet er jedoch mit keinem Wort, daß er Frau Standhassy von früher her kannte. Nicht einmal Vanderfelde wußte es. Der war allerdings auch verschiedentlich anderweitig engagiert.

Eines Tages trat Vanderfelde in das große, schöne Zimmer, das Kardorf neben dem seinen bewohnte. Der Freund schien erregt zu sein — Kardorf sah es sofort, und er lächelte. Er erriet schon so halb und halb, was Vanderfelde wieder einmal aus dem Konzept gebracht hatte.

„Nichtig, es ging los!“
„Ich bin ganz hin.“
„Weshalb, Philipp? Ist es dir draußen zu heiß? Und wo warst du übrigens schon so früh?“

Vanderfelde setzte sich. Er wuschte sich mit dem großen, seidenen Tuch den Schweiß von der Stirn. Endlich sagte er: „Ich habe eine entzückende Frau kennengelernt.“

„Das ist doch nichts Welterschütterndes, Philipp. Du hast schon viele Frauen kennengelernt. Was soll also deine Aufregung bedeuten?“

„Harald, laß den Spott. Sie ist so reizend — was sage ich, blendend schön ist sie und dabei schmückt sie der Reiz einer köstlichen Jugend. Goldblond ist sie, und wunderbare blaue Augen hat sie. Figur einzig, und wenn sie lacht, ist sie bezaubernd. Eine Deutsche ist es.“

Kardorf lachte lakonisch.

„Also ein deutsches, artiges Gretchen! Ich gratuliere dir, mein Alter. Du wirst doch nicht an ihr hängen bleiben? Nimm dich in acht und wahre dir deine Freiheit! Die deutsche Frau will geheiratet sein — überhaupt, wenn sie einer besonderen Gesellschaftsklasse angehört.“

Vanderfelde seufzte elegisch, dann sagte er:

„Diese Frau würde ich auf der Stelle heiraten; aber sie trägt den Trauring.“

„Du Vechvogel!“

„Aber etwas stimmt nicht ganz. Ich habe bei einer Wendung des Gesprächs von ihrem Gatten angefangen. Da hat sie mich ganz groß angesehen und hat gesagt: „Von ihm wollen wir schweigen, Herr Vanderfelde.“

(Fortsetzung folgt.)

Auch Rußlands „Sicherheit“ bedroht.

Die rote Armee kampfbereit.

In der Eröffnungs Sitzung des 9. Gewerkschafts-Kongresses der Räteunion in Moskau hielt Molotow eine längere Rede. Er erklärte über die außenpolitische Lage, daß die Imperialisten im Fernen Osten die Vorbereitungen für den Angriff auf den Rätebund bereits so gut wie abgeschlossen hätten. Es bestünde kein Zweifel mehr, daß zwischen dem japanischen Generalstab und verschiedenen Generalstäben in Europa engste Verbindung bestehe. Die japanischen Imperialisten hätten keine Bedenken gehabt, die Mandschurie zu besetzen und dadurch einen schweren Konflikt heraufzubeschwören. Die Räteunion verfolge nach wie vor ein Friedenspolitik, sie könne sich jedoch Herausforderungen nur bis zu einer gewissen Grenze gefallen lassen. Die rote Armee stehe an den Grenzen und werde sämtliche Angriffe abzuwehren wissen.

Die chinesische Regierung hat von dem Chef der amerikanischen Flotte im Fernen Osten, Admiral Tanlor, die Nachricht erhalten, daß amerikanische Kriegsschiffe bei Tschifu und Tsingtan Übungen abhalten würden. Chinesische Kreise behaupten, daß diese Übungen als eine Kundgebung gegen die japanische Politik zu betrachten seien.

Der neue Vorsitzende der Arbeitgebervereinigung.

Dr.-Ing. e. h. Karl Kötting.

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände vollzog die Wahl des neuen Vorsitzenden. Als Nachfolger des zum Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzenden ernannten Herrn von Borst wurde Dr.-Ing. e. h. Karl Kötting gewählt. Dr. Kötting wurde 1871 in Barmen geboren. Nach vollendetem Studium an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg kam er 1894 zur



Siemens u. Halske A.-G., wo er bald leitende Stellungen einnahm. Während des Krieges wurde er in England interniert. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde er 1919 Leiter der gesamten Siemens-Schuckertwerke. An diesem Posten war er in weitestem Umfang für die Gesamtinteressen der deutschen Wirtschaft und des deutschen Ingenieurberufes tätig.

Kuprjan schreibt nach „provinzia Onofers“.

Während der Brief eines ehemaligen Kriegsgefangenen. Vier Jahre hat Kuprjan während des Krieges als russischer Kriegsgefangener auf dem Hofe des Amtmannes Schulz in Schreyahn (Hannover) gearbeitet und war dann im Jahre 1919 in seine ukrainische Heimat zurückgekehrt. Aber der Krieg hatte veränderte Verhältnisse geschaffen und Kuprjan muß, wie aus einem Brief, den er an seinen früheren Brotherrn schrieb, zu entnehmen ist, in seiner Heimat bittere Not leiden. Der Brief trägt folgende Anschrift: Karl Aman Schulz, provinzia Onofers, Kreis Lichow, Post Ustrow, Dorf Schraian. Kuprjan schreibt wörtlich: „Zu dem lieben und hochgeachteten Herrn Aman Karlow Schulz

Bitte denken Sie dem gefangenen Kuprjan Strelec welcher heute da innen gearbeitet in der Jahre 1916, 1917, 1918, 1919. Jetzt komme ich innen schreiben, das ich lebe sehr schlecht, das ich ferdinne garnicht, und meine familie lebt in großer Not. Schicken sie mir zu a bißel marken deutsche — wissel sie können. Der eiltger gott wet auch dafür belonen. Ich hobu vier kinder und eine weib — Alle hungern. Ich grüße und küsse die hend für eur frau Anno und das freulejn anny. Mit achtung Kuprjan Strelec.“ Amtmann Schulz wird dieses rührende Zeichen von Anhänglichkeit nicht unbeachtet lassen und dem armen Teufel in der Ukraine helfen, so gut es ihm möglich ist.

Der Weltgläubiger schreibt Rechnungen aus.

Amerika schickt an 14 Schuldnerländer Schuldsscheine. Zu Zusammenhang mit der neuen großen Aussprache über die Schuldenfrage in Washington wird bekannt, daß das amerikanische Staatsdepartement an vierzehn Schuldnerländer Schuldsscheine im Gesamtbetrag von 246 Millionen Dollar, die durch das Hoover-Jahr gestundet worden waren, zur Unterschrift übersandte. Obgleich diese Angelegenheit als Formalität hingestellt wird, ist es doch charakteristisch, daß diese Tatsache gerade in diesem Augenblick veröffentlicht wird, in dem eine neue Opposition gegen die Schuldenstreichung wach wird. Der gestundete Jahresbeitrag soll innerhalb von zehn Jahren, beginnend mit Juli 1933, bei einem Zinsfuß von 4 Prozent zurückgezahlt werden. Die bezügliche Notizen gingen an Belgien, Tschechoslowakei, Estland, Finnland, Frankreich, England, Ungarn, Italien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Südslawien und Deutschland.

Gerichtssaaldecke stürzt ein.

Bisher fünf Tote.

Ein schweres Einsturzungslud ereignete sich während einer Gerichtsverhandlung im Justizgebäude von Ajaccio auf der Insel Korsika. Im Großen Sitzungssaale, in dem etwa 50 Personen versammelt waren, stürzte plötzlich die Decke ein und begrub alle Anwesenden unter den Trümmern. Feuerwehr und Militär konnten bisher fünf Leichen bergen. Eine ganze Reihe Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Kurze politische Nachrichten.

General der Kavallerie a. D. Walter von Mohner ist in Heidelberg, 86 Jahre alt, gestorben. Während des Krieges war Mohner stellvertretender Kommandeur des 21. Armeekorps. 1918 wurde ihm der Schwarze Adlerorden verliehen. Mohner, der auch als Reiter bekannt war, nahm an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teil.

In Österreich ist wie in Deutschland der 24. April ein Großwahlkampftag erster Ordnung, da im Lande Wien, in Niederösterreich und in Salzburg der Landtag neu gewählt wird, während in Steiermark und Kärnten (außer Graz und Klagenfurt) alle Gemeindevertretungen neu besetzt werden.

Strenge Haftung der Fußballklubs.

Wenn Nichtmitspieler den Spielplatz benutzen. Ein für Fußballvereine bedeutsames Reichsgerichtsurteil ist jetzt gefällt worden. Auf dem Spielplatz der Magdeburger Fortuna hatten Nichtmitglieder einen Ball über die Umfriedung getreten. Eine Fensterscheibe wurde zertrümmert und eine Frau erlitt erhebliche Verletzungen, wobei sie ein Auge verlor. Die Magdeburger Fortuna ist für die Folgen des Unfalls haftbar erklärt worden, sie sei verantwortlich für die unzureichende Umfriedung des Platzes und habe nicht dafür gesorgt, daß eine mißbräuchliche Benutzung des Platzes ausgeschlossen sei. Unter solchen Umständen sei die Haftung auch dann gegeben, wenn ohne Wissen und Genehmigung des Platzbesizers Nichtmitglieder einen Unfall herbeiführten.

Kleine Nachrichten

Der 125-Millionen-Kredit für Deutschland verlängert. Berlin. Der Verlängerung des 125 Millionen Dollar betragenden Überbrückungskredits für das Deutsche Reich ist durch ein internationales Bankensortiment unter Führung von Lee Higginson u. Co. unterzeichnet worden. Eine amtliche Mitteilung darüber und Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Bekämpfung der Schwarzarbeit. Berlin. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat erneut einen Rundschreiben an sämtliche Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin gerichtet, in dem sie nochmals aufgefordert werden, der Bekämpfung der Schwarzarbeit händisch ihr Augenmerk zuzuwenden.

Das Schicksal der griechischen Währung. Athen. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Venizelos und im Beisein führender Finanzleute fand hier eine Konferenz statt, in der über Währungs- und Finanzfragen verhandelt wurde. In unterrichteten Kreisen wird die Aufrüstung der Goldbasis für den Drachme als höchstwahrscheinlich bezeichnet.

22 mexikanische Banditen hingerichtet. Mexiko. In Huasteco sind der Bandenführer Leyva und 21 Banditen, die am 16. März die Stadt Paso del Macho überfallen hatten und nach hartem Kampf mit Regierungstruppen gefangen genommen worden waren, standrechtlich erschossen worden.

Eisenbahnunglück in den Vereinigten Staaten. — Drei Tote, mehrere Verletzte.

Portsmouth (Ohio). Infolge Verhängens der Weiche entgleiste ein Schnellzug in der Nähe von Haberhill. Drei Bahnbeamte wurden getötet und mehrere verletzt während die Passagiere sämtlich unverletzt blieben.

Neues aus aller Welt

Höchstleistung französischer Kapstadt-Flieger. Die französischen Flieger Coulette und Salet sind von Paris gehend gegen das Devisengesetz verhaftet worden. Es lange Strecke in drei Tagen 18½ Stunden zurückgelegt. Sie haben damit den von dem englischen Flieger Moliffon für die Strecke London-Kapstadt aufgestellten Rekord geschlagen. Moliffon brauchte für diese Strecke vier Tage 17 Stunden.

Siebzehn mexikanische Banditen hingerichtet. Siebzehn mexikanische Banditen, die geflüchtet waren, einen Angriff auf die Stadt Paso del Macho verübt zu haben, wurden standrechtlich erschossen. Weiteren fünfzehn steht das gleiche Los bevor, wenn sie ihrer Schuld überführt werden sollten.

Ein Bankier wegen Vergehens gegen das Devisengesetz verhaftet. Der Bankier Herberti Frank von der Frankfurter Bankfirma B. Michael Frank ist wegen Vergehens gegen das Devisengesetz verhaftet worden. Es handelt sich um Devisenschiebungen großen Umfanges. Frank soll J.-G.-Harben- und andere inländische Aktien und Wertpapiere, die im Auslande waren, nach dem Inlande geschafft, hier verkauft und den Erlös wieder in das Ausland gebracht haben.

Großfeuer im Schlachthof Halle. Durch ein Großfeuer wurde auf dem städtischen Schlachthof in Halle großer Schaden angerichtet. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Unachtsamkeit von Handwerfern, die im Kühlhause mit Teerfesteln arbeiteten, hervorgerufen worden. Ein Handwerker erlitt schwere Brandwunden.

Aus dem brennenden Flugzeug gesprungen. Bei Rottendorf stürzte ein Flugzeug der Würzburger Fliegerschule infolge Vergaserbrandes aus 1000 Metern Höhe brennend ab. Der Pilot, ein Kunstflugpilot, sprang mit dem Fallschirm ab. Er trug bei der Landung geringe Hautabschürfungen im Gesicht davon.

Drei Brüder gehen in den Tod. In Bergedorf bei Hamburg verübten drei Brüder im Alter von zwanzig bis achtundzwanzig Jahren Selbstmord durch Erhängen und Einnahme von Gift — aus wirtschaftlichen Gründen. Zwei von ihnen waren seit längerer Zeit arbeitslos, der dritte, der in Stellung war, wollte das traurige Ende seiner Brüder nicht überleben.

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

34 Und dann habe ich ihr von dem Schlosse des Fürsten von Monaco erzählen müssen.“
„Heute stimmt es in vielen Ehen nicht, und deswegen soll man nicht heiraten“, sagte Harald gleichgültig.
„Wenn man glücklich ist, dann stimmt es auch sonst in der Ehe. Du kannst allerdings nicht so reden.“
„Nein, ich kann nicht so reden. Meine Ehe ist ein Mastenscherz.“
Vanderfelde sah mitteilend auf den Freund. Dann sagte er:
„Und — und ist es denn wirklich nicht möglich, daß du dich deiner jungen Frau näherst?“
„Nein!“
Dieses Nein klang so hart und bestimmt, daß Vanderfelde nichts mehr sagte.
„Wie heißt die Dame eigentlich, die du da heute kennengelernt hast?“ fragte Kardorf plötzlich.
„Eva Hellberg, und sie ist die Schriftstellerin, deren Buch uns neulich so sehr empfohlen wurde.“
Kardorf sprang auf.
Er war ehrlich interessiert. Schriftstellerinnen waren meist alte, weißhaarige Damen mit einem gütigen, wissenden Frauengesicht. Und so hatte er sich auch Eva Hellberg vorgestellt.
Und jetzt sagte ihm Vanderfelde, daß diese Frau so wunderbar schön sei. Er kam mit dem neuen Bild nicht gleich zurecht; aber der Wunsch erwachte schon jetzt in ihm, der Wunsch, dieser Frau vorgestellt zu werden.
„Ich möchte sie auch kennenlernen, Philipp.“
„Natürlich, Harald, das kannst du heute Abend. Die Damen besuchen heute Abend mit ihrem Begleiter die Spielfäle. Sie haben es mir gesagt. Und in den Gesell-

schaftsälen wird man sie auch finden, wie sie andeuteten. Aber — du wirst mich doch nicht verdrängen wollen?“
„Verdrängen? Nein! Aber es wird auch kaum etwas zum Verdrängen geben. Wenn sie verheiratet ist?“
„Ja, aber wahrscheinlich doch nicht glücklich“, sagte Vanderfelde.
Er ärgerte sich schwer, daß er die Neuigkeit gleich ausgetraut hatte, denn nun war doch mit tödlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß sich Harald der schönen blonden Frau näherte. Und wenn er erst kam, der Sieggewohnte, dann würde sich auch die reizende Frau nur noch mit dem Herzensbrecher unterhalten.
Eigentlich war ja Estla noch da, die sich nicht ohne weiteres beiseite schieben lassen würde; doch wenn Kardorf über eine Frau hinwegschreiten wollte, dann tat er es doch. Da würde ihn nichts daran hindern. Er war in der Liebe immer rücksichtslos gewesen. Ein Herrenmensch in des Wortes wahrster Bedeutung! Na, nun hatte er, Vanderfelde, einmal diese Dummheit gemacht — nun mußte es dabei bleiben.
Kardorf sah nachdenklich aus. Er hatte das Buch gelesen! Abends, als die schwülen Nächte des Südens ihn nicht schlafen ließen, nahm er das Buch jener Schriftstellerin zur Hand — und gerade in den letzten Tagen hatte er es beendet. Es hatte ihn nachdenken lassen.
Vieles paßte auf ihn selbst. Der Mann im Buche in seiner leidenschaftlichen Rücksichtslosigkeit war ihm ähnlich. Manche Stellen in der packenden Erzählung ergriffen ihn. Diese Frau, die das Schreiben konnte, mußte ein ganz seltener Mensch sein. Welch ein tiefes Frauenleid sprach doch aus diesen Zeilen. Und doch schimmerte zuweilen ein goldener Humor hindurch. Auf keinen Fall würde er die Gelegenheit vorbeigehen lassen, Eva Hellberg zu sagen, wie tief ihn ihre Erzählkunst gefesselt hatte.
„Wenn ich dich recht verstanden habe, sagtest du vorher: die Dame.“ Dars ich fragen, ob die Dame nicht allein hier ist?“ wandte sich Kardorf an Vanderfelde.
„Sie ist in Gesellschaft. Ich weiß sogar, wie das alles zusammenhängt“, sagte der andere wichtig.

„Ruf ich dir jedes Wort ablaufen?“
„Das nicht. Aber es wäre mir lieber, du fragtest nicht. Und noch schöner wäre es, ich Esel hätte geschwiegen. Denn wenn du erst austauscht, dann ist es mit meinen eigenen Chancen gründlich vorbei. Man sollte sich nie einen so fabelhaft gut aussehenden Mann zum Freunde erwählen. Man verliert dadurch selbst unheimlich.“
„Das ist Unsinn. Dich hätte schon manche Frau gern zum Ehemann genommen.“
„Ja, mein Geld hätten viele sehr gern gehabt; aber ich habe das erkannt und habe ihnen eins gepfiffen“, sagte Vanderfelde.
Kardorf lachte ungeduldig.
„Ruf ich noch einmal fragen?“
„Nein! Es ist ja nun doch Hopfen und Malz verloren. Also die Dame reißt in Begleitung einer sehr vornehmen älteren Dame, die die Mutter ihrer Freundin ist. Auch ein liebes Mädel.“
„Wie, die Mutter?“
„Blödsinn! Die Tochter meine ich! Und dann ist noch ein Neffe der alten Dame mit hier, weil die Damen nicht ganz ohne männlichen Schutz reisen wollten. Zufrieden?“
„Ich danke dir. Du stellst mich also heute Abend vor?“
„Wann sind die Herrschaften hier angekommen?“
„Wenn ich nicht irre, vorgestern. Gestern Abend haben die jungen Damen bereits getanzt. Daß wir sie da nicht gesehen haben! Ach so, hm.“
Vanderfelde besann sich, daß er ja am gestrigen Abend gar nicht in den Gesellschaftsälen gewesen war. Marcella Noani hatte Lust zu einer Nachtfahrt im Auto gehabt, und er war mit ihr gerast, weil sie es so haben wollte. Das nächste Mal würde er vorher sein Testament machen, denn mit Marcella zu fahren, das war lebensgefährlich.
„Hast du sie denn nicht gesehen?“ erkundigte er sich dann bei Kardorf.
„Möglich, ich habe sie aber nicht erkannt. Und dann habe ich gerade gestern Abend wieder gespielt. Frau Standhaff natürlich auch. Wir haben beide verloren.“
(Fortsetzung folgt.)

Selbstmord eines Fürsten. Auf Schloß Grünberg bei Reponnik in Südböhmen erschloß sich der junge Fürst Karl Auerberg, der Beamter der Länderbank in Pilsen war. Wie es heißt, beging er den Selbstmord wegen finanzieller Schwierigkeiten. Die Familie Auerberg mußte kürzlich Schloß Grünberg an eine Prager Kaufmannsfamilie verkaufen.

Ende des Sclaret-Prozesses in Sicht.

Zunächst aber noch 50 Beweisanträge und 150 neue Zeugen. Ende Mai oder Anfang Juni soll, wenn alles gut geht und nicht noch neue Schwierigkeiten entstehen, im Sclaret-Prozess das Urteil gesprochen werden. Da die Verhandlung Mitte Oktober vorigen Jahres begann, stellt sie die längste dar, die seit Jahren die Gerichte beschäftigt hat. Von der Verteidigung der zwölf Angeklagten sind im Verlauf des Prozesses 50 Beweisanträge gestellt worden, in denen 150 neue Zeugen benannt werden. Über diese Anträge hat das Gericht noch zu entscheiden.

Bankrott der Familie.

Von Dr. Ilse Reide.

Ewig und unalt wie die Welt ist das Wiedereinander der Geschlechterfolgen. Unzählige Pflanzen wachsen empor in grünen Blättern und bunten Blüten und sterben dann an der Frucht, die sie tragen: ihr Geschöpf, ihr Kind hat ihnen alle Lebenskraft fortgezogen. Wieviel weibliche Lebewesen im Riesengebiet der fliegenden, vierbeinigen, schwimmenden kriechenden Geschöpfe sterben, nachdem sie ihre Eier gelegt oder ihre Kinder irgendwie auf die Welt gebracht haben! Das Geschöpf lehnt sich auf gegen seinen Schöpfer, es verbraucht und verzehrt ihn und wird zuletzt sein Feind: Das ist ein Gleichnis, das sich auf den schaffenden Menschen, den Künstler aber auch auf den Führer und Staatsmann oder sonstigen Schöpfer im Bereich lebendiger Wirklichkeit anwenden läßt — schweremüht und doch unausweichlich, das zu denken. Und mit dem umgekehrten Vorgang, als Bedrohung des Jüngeren durch die Älteren, tobt der Kampf.

Und doch gibt es letzten Endes zwei ganz natürliche Gründe für diesen Generationenkampf und seine unabänderliche Notwendigkeit und ewige Dauer — falls man eben nicht in Tyrannie und starrer Gewaltthätigkeit des älteren Geschlechtes die besten Kräfte der Jugend erstickt und ein schwächliches, unschöpferisches, nachbetendes, verflachtes Epigonen Geschlecht heranzüchtet will.

Ein sachlicher und ein seelischer Grund sind zu nennen. Der erste heißt: Erfüllte Ideale begeistern nicht mehr — für Vorhandenes kämpft man nicht mehr, wenn man jung ist! Vor dreißig Jahren konnte man erglücken, leidenschaftlich streiten für die Ideen des Lebens, für die Forderungen der Frauenbewegung, das Stimmrecht, konnte das bekannte Schlagwort vom „Jahrhundert des Kindes“ zum Alarmrufer werden. Heute, da dies alles längst erreicht, längst verwirklicht ist, hat die junge Generation nur das Achselzucken oder Lächeln vor einer Selbstverständlichkeit diesen einstigen Idealen gegenüber, bringt nicht mehr Liebe für sie auf und sucht nach anderen Zielen. Der Vater erkämpfte, erkämpfte sich ein Studium, emsige Eltern schufen einen Wohlstand; dem Sohn oder der Tochter ist das mühelos angebotene Studium langweilig und lästig, der Wohlstand selbstverständlich, sie empfinden vielleicht schon seine Fesseln und Nachteile, und mit alledem heißt die junge Generation unanbar, heißt mehr: heißt Verleugner und Verleumder der alten heiligen, der einzigen Ziele, und damit ist die Kampfstellung da.

Also: je erfolgreicher eine Elterngeneration, desto weniger werden die Kinder Mitarbeiter, desto mehr suchen sie, über das ihnen Selbstverständliche hinaus, nach neuen, eigenen Zielen. Ewige Tragik des Kämpfers und Führers überhaupt: Wer sein Ziel nicht erreicht, hat die Dornenkrone des Märtyrers und der Erfolglosigkeit zu tragen — wer aber seinen Traum, sein kühnes Ideal umschuf in die Wirklichkeit, dem weilt im Alter der Vorber des Erfolges von der Stirn, denn sein Werk wird selbstverständlich, ruhmlos und vergessen.

Und nun der zweite, der seelische Grund für die Spannung zwischen den Geschlechtern. Alles Lebendige bewegt sich in Schlag und Gegenschlag, in Strömung und Gegenströmung oder, wie die schönen Fremdwörter heißen, in Aktion und Reaktion. Tiefste Ursache dafür ist eine typische Ermüdung der Menschennatur durch das Gleiche und die erquickende Freude am Neuen.

An diesen beiden Gründen des Generationenkampfes kommt man nicht vorbei; man wird sie nicht abstellen können und muß sich mit ihnen abfinden. Freilich: daneben gibt es noch eine Fülle anderer Gründe, die abstellbar sind und mit denen sich die jüngere und die ältere Generation nicht abfinden brauchen. Wir haben heute vieles Wiedereinander, das durchaus ein Zureinander sein könnte. Zunächst scheint es so, als befänden wir uns nach mehreren Menschenaltern ausgesprochener Elternvorherrschaft in einem Zeitabschnitt, oder man könnte beinahe sagen Weltgeschichtsabschnitt hervortretender, betonter, überbetonter Jugendherrschaft. Die junge Generation ist heute in der Offensive und die der Eltern überall auf der ganzen Linie in der Defensive. Dieser Ansehen hat heute auf der ganzen Welt zweifellos recht, wenn man auf die Gegenwart blickt, und er hat doch unrecht, wenn man über sie hinaus den Blick in die Zukunft richtet.

Betrachten wir die Stelle, an der die beiden Generationen sich anscheinend berühren, ja, eine aus der anderen hervorgeht, so stehen wir vor einer erschütternden Tatsache, die man nicht anders als den Bankrott der Familie überhaupt bezeichnen kann. Er ist überall in der Welt bei den modernen Kulturvölkern zu verzeichnen, und daraus geht eine wichtige Tatsache hervor: Dieser Bankrott ist keine Nachkriegsercheinung, denn er findet sich ja in den siegreichen Ländern so gut wie in den besiegten und hat auch keineswegs haltgemacht vor den unerschütterten, wohlhabenden Neutralen. Damit ist man darauf angewiesen, tiefere Ursachen zu suchen, die jene bestürzende Wandlung in der ganzen Welt zu erklären vermögen.

Zunächst einmal stellen wir fest: In Rußland ist der Bankrott der Familie längst Tatsache; denn die bolschewistische Lehre will ja nicht mehr die Familie, die ihr als individualistische Gemeinschaft, als Erscheinung des erweiterten Egoismus verächtlich scheint, sondern sie will einen ganz neuen Menschentypus, den Massenmenschen, sie fordert das Gemeinschaftsideal, und sie glaubt die ganze Einrichtung der Familie zu umgehen: durch die staatliche Entbindungsanstalt, die staatliche Kinderkrippe, dann den Kindergarten, später die staatliche Schule und dann die staatliche Ausbildungsstätte. An sie schließt sich der sozialisierte Beruf schließen sich schnell geknüpft und bald wieder gelöste Bindungen zum anderen Geschlecht, dem Gesetz des Triebes folgend; in Gemeinschaft wird gearbeitet, gegessen, in Gemeinschaft wird sich erholt, im staatlichen Entbindungshaus geboren, im staatlichen Altmännerhospital gestorben.

Andererseits in der Theorie, nicht so sehr viel anders im Ergebnis, nämlich nach einem wirklichen Bankrott, sieht es in den Ländern der westlichen Zivilisation aus. Die überall enorm steigende Zahl der Scheidungen und gleichzeitig die ständig sinkende Ziffer der Geburten geben sozusagen die Grundtöne ab, vor der sich das düstere Bild abhebt: Eltern, die einander betrügen, Kinder, die nicht geboren werden, Kinder, die sich gegen die Autorität der Eltern auflehnen und ihre eigenen Wege gehen, und als räumlicher Ort, in dem sich all dies abspielt, eine gemeinsame Behausung, die den Namen Heim nicht mehr verdient!

Welches sind die Ursachen dieser Zustände? Auf der ganzen Welt fühlbar ist die erste, die gewaltige Wirtschaftsnote. In dreierlei Formen, von denen jede in ihrer Weise die Familie bedroht, zeigt sie sich heute: in der freiwilligen Beschränkung der Kinderzahl, die längst das Zweikinder-System zum Einkinder-System herabgedrückt hat, zweitens in der wachsenden außerhäuslichen Berufsarbeit der Frauen und drittens in der wieder in der ganzen Welt fühlbaren Tatsache einer fürchterlichen Wohnungsnot.

An diesen drei Ursachen ist die junge Generation unschuldig, sie hat unter ihnen zu leiden. Sodann aber gibt es zwei Gründe für den heutigen Bankrott der Familie, an denen beide Generationen, die ältere wie die jüngere, mitschuldig sind. Die heilige Flamme des Herdfeuers ist heute erloschen; niemand ahnt mehr, was das Heim eigentlich für die Menschen bedeutet.

Hier nur soviel: Das Zuhause ist dem heutigen Menschen vielfach die Schlafstelle und die Futterkrippe und nichts weiter. Die verschiedenen Berufszeiten von Vater, Mutter und Kindern, die daraus folgenden verschiedenen Mahlzeiten für die einzelnen Familienmitglieder tragen das ihre dazu bei, den Begriff des Heims und der Familie zu zerstören. Ferner Vergnügungssucht, Erlebnisjagd, Langeweile, Eitelkeit, Neugier und die Angst, man könnte später im Leben leer ausgehen. Mit hinein spielt die Tatsache, daß die Frau von heute oft nicht zusammenstimmt mit dem Mann von gestern. Die unverstandene Frau Lebens, die aquakle, nervöse Frau Strindbergischer Frau ist heute

umgewandelt in das Wesen, das etwas kann und das weiß, was es will, und das, im Gegensatz zu einst, ein starkes Selbstbewußtsein besitzt und dazu eine nicht kleine Dosis von Egoismus und persönlichem Glücksverlangen. Daß mit solcher Wandlung des Frauentyps sich die Struktur des Familienaufbaus ändern mußte, ist selbstverständlich.

Soweit die Gründe für den Bankrott der Familie, soweit sie von Seiten der älteren Generation herkommen. Nun zu den Ursachen, die von den Jüngeren ausgehen. Da erkennen wir: Das berühmte Jahrhundert des Kindes hat nach seinem ersten Viertel etwas hervorgebracht, das man Jugenddünkel nennen muß und das dem eigentlichen Jungsein im Grunde entgegengesetzt ist. Die heutige Welt will auf alle Weise eben „heutig“ sein, und weil die Jugend das zeitlich Zukünftige ist, so wird sie von der Politik, von der Kunst, von allen Richtungen auch schon für das innerlich Zukünftige, das an sich Wertvolle, das Ideal gehalten.

Dann noch etwas anderes. In der ganzen Jugend steckt eine Abwehr, eine Gegenströmung gegen die allzu materialistische Weltanschauung der letzten drei Jahrzehnte: Ohne überwertige Ideen, ohne neue geistige Ideale, Leitsterne über dem Dasein kommt man nicht aus, und so wächst die heutige Jugend, und gerade die besten unter ihnen, einem neuen höchsten Begriff zu, der „Gemeinschaftsideal“ heißen kann. Dieses Gemeinschaftsideal aber bleibt innerlich hohl, denn wenn die einzelne Persönlichkeit nichts wert ist, taugt auch ihre Vertausendfachung in tausend Menscheneinheiten nicht einen Funken mehr. Der Mensch ist letzten Endes einsam, einsam vor der Natur, der Vergangenheit, den Erlebnissen der Liebe, körperlichen Schmerzen, des Todes oder Gottes, und nur das Gefühl dieses Alleinseins, die Auseinandersetzung damit macht stark und bedeutend. Der Gemeinschaftsmensch bleibt ein leeres, unpersönliches, unbedeutendes Wesen. Selbstverständlich, daß Begeisterung für ein solches Gemeinschaftsideal sich von der Familie abwendet, sie untersticht und untergräbt.

Die nähere Betrachtung zeigt uns aber, daß alle diese sieben Gründe nicht unausschöpflich, nicht unheilbar sind und daß mit ihrer allmählichen Bekämpfung oder ihrem natürlichen Absterben auch der Wiederaufbau der Familie möglich ist. Gerade die Kinder, die aus schlechten Ehen stammen, durch viele Irrwege gegangen sind, werden später einmal den wahren und tiefen Sinn der Familie so stark erfassen, daß sie eine neue, bessere Familie werden aufbauen können, und die zerstörten, Untauglichen werden eben überhaupt keine neue Familie mehr gründen. Ganz ähnlich werden die Einzelkinder entweder überhaupt nicht heiraten oder aber gerade kinderreiche Familien gründen, eben aus Abwehr gegen ihr eigenes Jugenddasein.

So glauben wir schon sehen zu können, wie die Entwicklung selber aus ihrer Uebersteigerung die Umwandlung und die Genesung bringt, wenn man nur wissend und tatkräftig über ihr wachen wollte.

Die Schatzkammer.

Skizze von Julio Febres Cordero-Mérida.

(Berecht. Uebersetzung aus dem Spanischen von Carolus Asper.) Aus meinen Kindheitstagen erinnere ich mich eines Märchens, dessen Sinn sich in einem langen Leben bewährt hat.

Es war einmal ein König, der hatte — nicht drei Söhne, sondern — eine einzige Tochter. Sie war sein Augapfel und der Gegenstand der Verehrung all seiner Untertanen. Zwischen dem König und der Prinzessin bestand die innigste Zuneigung. Die Tage konnte man zählen, an denen sie nicht ihre Sorgen und Freuden, ihre Pläne und Gedanken miteinander besprochen hätten.

Aber inmitten dieser zärtlichen Vertraulichkeit beschattete ein Bölkchen das Glück der Königstochter: Es gab im Leben ihres Vaters ein Geheimnis, das er auch ihr nicht enthielt.

Nabe bei dem königlichen Schlafgemach befand sich ein Zimmer, zu dem allein der König Zutritt hatte. Niemand im Schloß wußte, was darin war und womit sich der Fürst während der Stunden, die er dort eingeschlossen verweilte, beschäftigte. „Die Schatzkammer“ nannten es alle in der Vermutung, daß der Kronschatz darin niedergelegt wäre. Aber neben dieser Annahme erzählte man sich in den Kreisen der Höflinge und der Dienerschaft tausenderlei phantastische Geschichten. Man wollte aus dem Zimmer seltsame Hammerschläge und andere sonderbare Geräusche vernommen haben, Schaben und Feilen, Rauschen und Klirren; bei Nacht leuchtete manchmal aus der Esse darüber ein rötlicher Schein.

„Und — wie siehst du eigentlich mit Stella Standhassy?“

Ein harter Zug lag um Kardorfs Mund. „Frauen wie Stella Standhassy heiratet man nicht.“

„Der Ungar hat es getan!“

„Der hat sich vielleicht auch nichts vergeben. Ich habe Frau Standhassy nicht im unklaren gelassen über meine Absichten, und sie hat nur dazu gelacht und hat gemeint: „Das Leben ist ja viel zu köstlich und zu kurz, als daß man es sich auch nur eine Minute lang durch dumme Gedanken verbittert. Ich will lachen und lieben, will mein Leben genießen. Ich fürchte mich nur vor dem Tode. Fürchte mich, wenn ich einst kalt und starr bin. Und wenn ich daran denke, dann lacht mich die warme, schöne Gegenwart an, dann pulsiert das Blut noch einmal so heiß durch meine Adern.“

„Ein Prachtweib! Sie hat mit jedem Worte recht. Meinst du nicht auch?“

Kardorf zuckte mit den Schultern. „Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Doch wollen wir nicht frühstücken gehen? Bei Sterbient gibt es erstklassige Austern. Ich hätte Appetit.“

„Ich auch.“

In ihren weißen Anzügen gingen die beiden Herren dann in das bekannte Hotel, wo schon einige Herren saßen, die man kannte und die sie nun mit frühlichem Hallo begrüßten. Es wurde eine sehr fidelle Frühstücksstunde.

Eva Kardorf oder Eva Hellberg, wie sie sich hier mit ihrem Künstlernamen nannte, stand am dritten, weit geöffneten Fenster ihres Zimmers und sah auf den großen, schönen Platz hinab. Die Palmen wehten sach in den Wind. Die Blumen erfreuten durch ihren Duft und ihre bunte Schönheit. Dort drüben lagen die berühmten Spielfläche. Dort würde sie heute abend wieder hingehen. Würde wieder ihren Mann an der Seite der rotblonden Frau sehen, würde wieder die tausend Qualen verschmähter Liebe erdulden.

Eva wandte sich ins Zimmer zurück. Die taubenblaue

Seide ihres Kleides rauschte leise, und ein feiner Duft erfüllte das Zimmer. Die lange Perlenkette um den schlanken Hals Evas war ein Vermögen wert. Sie war ein Geschenk ihres Schwiegervaters. Wie reines Gold glänzte das Haar, das in weichen Wellen den Kopf umgab.

Langsam ging Eva durch das Zimmer, schritt in ihren Ankleideraum, betrachtete sich in dem hohen Spiegel.

Konnte denn das nur möglich sein? War sie das wirklich? Was hatten diese Monate aus ihr gemacht? Wo waren die schüchternen Bewegungen, die etwas unkeisamen, einfachen Toiletten? Wo war ihre Angst, sich mit fremden Menschen zu unterhalten? Frei und sicher bewegte sie sich überall. Und man umschwärzte sie, vergötterte sie.

Und Harald Kardorf wußte es nicht!

Er wußte sie vielleicht noch immer in dem kleinen Badeort, den sie ihm als Ziel ihrer Reise angegeben hatte. In letzter Zeit fanden sie nicht einmal mehr im Briefwechsel. Sie erfuhr nur durch ihren Schwiegervater, wo sich Harald aufhielt.

Eva senkte den blonden Kopf.

Und nun war sie ihm nachgereist! Ja, richtig nachgereist war sie ihm. Wenn er es wüßte! Ob er sie da verachten würde?

Was Herz schlug plötzlich wieder seit langer Zeit zum ersten Male laut und ängstlich.

Wie schön er war! Und wie alle Frauen sich an ihn drängten! Und wie die schlante Frau mit dem gefärbten Haar so selbstverständlich an seiner Seite blies! Hatte sie ein Recht an Harald Kardorf?

Das war die Frage, die immer wieder in ihr auftauchte.

Harald hatte sie, Eva, nicht gesehen. Sie aber hatte ihn beobachtet, hatte jeden Zug des braunen, geliebten Gesichts in sich aufgenommen und wußte mit grausamer Deutlichkeit, daß sie diesen Mann immer, immer lieben würde. Möchte das Leben sie auch auf die besten Wege führen — die Liebe zu Harald Kardorf würde immer da sein.

(Kortsevuna fotat.)

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Du wirst dich hier noch ruinieren, Harald“, meinte Vanderfelde besorgt.

„Das wäre ja schließlich auch egal — wenn mein Vater nicht wäre.“

„Eben. Um seinetwillen darfst du nicht mehr spielen. Hätte ich bloß nicht auf diesem Teufelsfied bestanden. Mir fällt deine Spiel Leidenschaft langsam auf die Nerven. Doch sag mal: Wie verhält sich dein Vater eigentlich deiner Ehe gegenüber? Wird er nicht den Bunsch haben, daß auch du Kinder hast? Man hinterläßt sein Geld doch nicht gern fremden Menschen oder lieblich lächelnder Verwandtschaft?“

„Mein Vater hat seinen Willen — ich habe die kleine Hagen geheiratet. Mehr zu verlangen, hatte er kein Recht bis zum heutigen Tage.“

„Ich will nicht an Vergangenes rühren — doch wie dachtest du dir eine Ehe mit Gräfin Galen?“

„Diese Ehe sollte mich für alles entschädigen. Doch ich wurde gerade zur rechten Zeit aus meinem Wahne gerissen. Diese Frau wäre auch keine Mutter meiner Kinder gewesen. In dieser Hinsicht hätte sie mich sicher für unmodern erklärt“, sagte Kardorf.

„Aber du bist fertig mit dieser Angelegenheit?“

Kardorf sah ihn ganz erstaunt an. Dann sagte er:

„Ich war fertig mit ihr in dem Augenblick, als ich erfuhr, daß sie mich betrogen hatte. Sie hatte jeden Wert für mich verloren. Es war bei mir nur die tiefe Enttäuschung darüber, daß ich mich so an diese Frau hatte verlieren können.“

Vanderfelde entgegnete nichts, und jeder hing eine ganze Zeit lang seinen Gedanken nach.

Dann fraate Vanderfelde:

und furchtsame Gemüter kamen sogar auf den schrecklichen Gedanken, er pflege darin Umgang mit dem Bösen.

Eines Tages sagte die Prinzessin kurz entschlossen zum König: „Väterchen, wenn Du wüßtest, wie sehr mich schon seit langem die Neugier plagt.“

„Und wonach denn?“

„Die Schatzkammer zu sehen.“

„Du wirst sie sehen“, antwortete der König freundlich. „Aber um sie betreten zu können, muß man ein ganz besonderes Gewand tragen, ein Gewand, das Du noch nicht Dein eigen nennst.“

„So sage mir, bitte, schnell, wie es beschaffen sein muß damit ich es mir eilends besorge.“

„Das ist eben die Schwierigkeit...“

„Wie so denn?“

„Du mußt es erraten.“

„Oh!“ rief die Prinzessin enttäuscht. „Wie kann ich es erraten, wenn Du es mir nicht ungefähr angibst?“

„Sorge Dich nicht, mein Töchterchen! Du wirst es gewiß erraten, wenn Du meine Neigungen und mein Tun genau bedenkst. Du wirst dann nicht nur das Geheimnis des Zimmers erfahren; nein, Du wirst noch obendrein alles zum Geschenk erhalten, was es umschließt.“

Die Prinzessin grübelte und sann in schlaflosen Nächten. Sie ließ ihre vertrauteste Kammerfrau kommen und befahl ihr, ein Gewand anzufertigen, das in nichts denen gleiche, die sie schon besaß. Die Kammerfrau übertraf noch ihre große Geschicklichkeit, indem sie ein Kleid herstellte, das ihresgleichen in der ganzen Welt nicht hatte und alle Damen des Hofes durch Pracht und Geschmack blendete. Aber der König verlor kein Wort darüber, als sie es das erste Mal in seiner Gegenwart trug.

Die Prinzessin erdachte ein anderes Gewand, daran viele Wochen hindurch die berühmtesten Künstler und die geschicktesten Schneiderinnen des Landes arbeiteten.

Sogar der König sprach ihr seine Bewunderung aus, sagte aber weiter nichts, so daß die Tochter erkannte, auf dieses Kleid sei nicht das Richtige.

In ihrer großen Bestürzung und Traurigkeit gab ihr ein plötzlicher Einfall die verlorene Hoffnung wieder, als sie sich verschiedener Neuzugungen des Königs aus der letzten Zeit erinnerte. Ihr Herz schlug hoch vor Freude, den Schlüssel des Rätsels gefunden zu haben.

Ihre Kammerfrau war nicht wenig überrascht, als sie aus dem Munde der Prinzessin die unerwarteten Worte vernahm: „Ich will nähen lernen!“

Von jenem Tage an sah man die Prinzessin nur noch selten im Park und auf dem Söller, denn sie verbrachte fast ihre ganze Zeit mit der Nadel in der Hand.

Da begab es sich, daß zur Feier des Geburtstages des Königs große Vorbereitungen getroffen wurden. Die Prinzessin sah man wenig, so selten, daß man befürchtete, sie wäre erkrankt. Als aber die Pforten der Gemächer zur Feier ge-

öffnet wurden, erschien sie in ihrer lieblichen Schönheit an der Seite des Vaters. Eine unaussprechliche Freude und Befriedigung erfüllte ihr Herz, weil der König sie immer wieder ansah und ihr mehr als einmal zu dem Gewande Glück wünschte, das sie zierte.

Nach Beendigung der Feierlichkeit sprach der König: „Der Tag ist gekommen, an dem ich der Prinzessin, meiner Tochter, und mit ihr Ihnen allen die ‚Schatzkammer‘ zeigen werde!“

Nach dieser unerwarteten Eröffnung herrschte tiefstes Schweigen der Ueberraschung, dann pflanzte sich die Nachricht mit Windeseile durch alle Gänge und Gemächer des Palastes fort. Die Prinzessin erbläute. Viele der Höflinge und die Mehrzahl der Bogen und Lakaien hielten sich kaum auf den Beinen vor Schrecken, weil abergläubische Furcht ihre Neugier noch überwog. Unter dem Vortritt von Kerzenträgern begaben sich der König, die Prinzessin und der ganze Hof zur Schatzkammer. Als der König eigenhändig die Tür aufschloß und öffnete, wich alles zunächst scheu zurück, bis das Licht der Kerzen dann den geheimnisvollen Raum erhellte. Er enthielt nichts Absonderliches oder gar Furchterregendes. Er war nichts weiter als eine vollständige Goldschmiedewerkstatt mit Walze und Amboss, Schraubstock und Ziehewe, Schmelzofen und Werkbrett mit Feilnagel und Fell, bedeckt mit Jangen und Hölzchen, Feilen und Schabern, Bunzen und Stacheln aller Art, während in den Glaschränken an den Wänden Gegenstände edelster Arbeit glänzten und funkelteten.

Der König griff nach einem prächtigen Kleinod, einer Broche aus mattem Gold, mit Brillanten und Perlen geziert, und sagte zur Prinzessin: „Höre, meine Tochter: Macht und Reichtum nehmen oft ein schnelles und unverhofftes Ende, nur die Geschicklichkeit unserer Hände bleibt uns dann, um unser Brot zu erwerben. Mein Vater hat mich das Handwerk des Goldschmiedes gelehrt, das ich nie vernachlässigt habe, wie es die Schmutzflecke beweisen, die Du hier siehst, besonders dieses eine, das ich nun auf Deiner Brust befestige, weil Du meine Wünsche erraten hast, indem Du nähen und damit Dich selber kleiden lernst. So leuchte denn, liebe Tochter, auf dem von Deinen Händen genähten Gewand der Schmutz, den ich mit meinen an dieser Stätte in stillen Stunden gefertigt habe, die Ihr mit Recht die ‚Schatzkammer‘ nennt!“

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Der Zusammenbruch der Vogtländischen Creditbank

Plauen. In der Zeit vom 3. bis 10. November 1930 hatte sich das Schöffengericht Plauen schon einmal mit dem Zusammenbruch der Vogtländischen Creditbank-A.G. im Jahre 1929 beschäftigt. Die Verhandlungen aber nicht zu Ende geführt, sondern vertagt. Jetzt haben sich wiederum die Bankdirektoren Ehmke, Feger und Böttner wegen Bilanzverschönerung, handelsrechtlicher Unreue, Unterlassung der Konkursanmeldung, Depontierschuldungen und dergleichen zu verant-

worten. Die Seele der Vogtländischen Creditbank war Direktor Lange, der sich kurz nach dem Konkurs der Bank erschoss. Am 21. November 1929 stellte die Vogtländische Creditbank die Zahlungen ein und fünf Tage später wurde das Konkursverfahren eröffnet, das noch schwerte. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie sich von Lange verleiteten ließen, ihre Pflicht zu vernachlässigen. Die zahlreichen Depontierschuldungen fallen besonders ins Gewicht. Um der Bank Zahlungsmittel zu verschaffen, ließen sie Wertpapiere ihrer Kunden bis zu 50 Prozent des Kurswertes beliehen, verpfändeten oder verkauften sie. Durch einen Industriellen, der der Bank 55 000 Mark Darlehen gab, konnten die Papiere wieder eingelöst werden. Die Angeklagten weisen zu ihrer Entschuldigung auf die zahlreichen Bankzusammenbrüche hin und wollen, von Einzelfällen abgesehen, gar nicht so bankwidrig gehandelt haben. — Das Urteil lautet: Ehmke und Feger erhielten je sechs Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, Böttner zwei Monate Gefängnis. Bei Ehmke und Feger wurde die Unteruchungshaft von sechs Monaten voll angerechnet und je fünf Monate Gefängnis und die Geldstrafe als verbüßt erachtet.

Grenzland-Chronik.

Gera. Der Staatskommissar. Das Thüringische Innenministerium hat als Staatskommissar für die Stadt Gera den Ministerialdirektor i. B. Dr. Zahn in Aussicht genommen. Der Staatskommissar wird den Etat auszugleichen haben, der im Voranschlag mit einem Fehlbetrag von zwei Millionen Mark abschloß, aber vom Stadtrat abgelehnt worden war.

Karlshad. Aufruhr gegen einen unerwünschten Pfarrer. In der Pfarrgemeinde Aufschowitz herrscht heller Aufruhr. Die Bevölkerung ist empört darüber, daß der bisherige Administrator der Pfarre, Pater Karl, ein Chorherr des Stiftes Tepl, nicht zum Pfarrer ernannt, sondern an seiner Stelle Pater Brunner in Einjiedel bei Marienbad mit der Leitung der Pfarrei betraut wurde. Die plötzliche Abberufung des Pfarrers Karl, der unmittelbar nach einer Traning, offensichtlich nicht ganz freiwillig, ins Stift Tepl gebracht wurde, ist im Orte auf heftigen Widerspruch gestoßen. Als der neuernannte Pfarrer zum ersten Male in der Kirche erschien, verließen zwei Drittel der Kirchenbesucher den Gottesdienst und warteten vor der Kirche auf zwei Familien, denen die Wirtshaus an der Verlegung des beliebten Administrators Karl zugeschoben wird. Die aufgebrachte Menge nahm eine derart drohende Haltung gegen diese Familien ein, daß diese im Auto flüchten mußten. Die Bevölkerung sagte in einer Versammlung den Beschluß, gegebenenfalls die Entscheidung des Papstes anzufechten, wenn das Stift nicht selbst den Wechsel im Amt rückgängig macht. Der Abberufene soll das Opfer einer Denunziation sein.

Rundfunk-Programm

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend

6.30: Junggymnastik aus Berlin. * Anschl. bis 8.15: Frühkonzert. * 10.00: Wirtschaftsnachrichten. * 10.05: Verkehrsfunk, Wetterbericht, Tagesprogramm. * Gegen 10.10: Was die Zeitung bringt. * 11.00: Werbenachrichten. * 12.00: Mittagskonzert. * 13.00: Wettervorhersage, Presse- und Börsenbericht. * 14.00: Erwerbslosenrat. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 17.30: Wettervorhersage, Zeitanzeige. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten (außer Sonnabend). * 18.50: Wir geben Auskunft oder Wirtschaftsberatung wenn nichts anderes. * Gegen 22.00: Zeitanzeige, Wettervorhersage, Pressedienst, Sportsport. * Anschl. an die Abendunterhaltung bis 23.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik (außer Donnerstags).

Sonntag, 21. April.
(Altenburger Tag.)

6.45: A. Holz, Berlin: Junggymnastik. * 7.00: Frühkonzert. * 8.00: Prof. Römer: Bi-handhabe ich heute die Geflügelzucht? * 8.30: Orgelkonzert aus der Bartholomäuskirche zu Altenburg. C. Wähler. * 9.00: Morgenfeier. „Aufbruch der Scholle.“ Textfolge von R. Mosar. Zeitg. J. Krahe. Sprecher: Margarete Anton, C. Baumgarten, L. Kondzalla, J. Krahe. * 10.25: Programm der Woche. * 10.45: Der Deutsche in Österreich. H. C. Jacob, Wien. Sprecher: H. Lange. * 11.15: Einführung in die Kantate zum Sonntag „Kantate“, von Joh. Seb. Bach. * 11.30: Reichsfestung Kantate zum Sonntag „Kantate“, „Wo gehst du hin?“ von Bach. Stadt- und Gewandhausorchester Leipzig. Thomannchor. Solisten: Lotte Wolf-Martins, H. Vismann, H. Reichert. F. Sammler, G. Kamin, A. Kempe. Leitung: Thomastantoni D. Dr. Karl Straube. * 12.15: Mittagskonzert. Kapelle des Landesbühnen Altenburg. Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. Georg Söhler. Solisten: Elfa Schumann, Konzertmeister A. Kunze, O. Hanisch. * 14.00: Wettervorhersage und Zeitanzeige. — Anschließend: Wink für die Landwirtschaft. * 14.10: Auschnitt aus den Berufswettlämpfen des DFB. in Sachsen. Einleit. Worte: G. Wintler. * 14.30: Fritz von Bofe: Klavierquintett. * 15.00: Altenburg. Hörfolge von Dr. Martin Kuntz. * 16.00: „Friedemann Bach“. Oper in 3 Akten von P. Graener. Text von R. Lothar. Aus dem Landestheater Altenburg. Musikal. Leitg.: Generalmusikdirektor Dr. G. Söhler. Regie: H. Favre. * 18.00: Aus Stuttgart: Sportberichte auf Schallplatten. 1. Hörbilder von den deutschen Waldlaufmeisterschaften der deutschen Sportverbände und der Deutschen Turnerschaft. F. Strobel. 2. Querschnitt aus dem Fußballkampf Niederschierich—Mitteldeutschland in Dresden. Egon Bärenstein. * 18.30: Baumwolle und Petroleum. Aus den neuesten Romanen von P. Eraven, ausgearbeitet und gesprochen von Josef Jungl. * 19.00: Aus Berlin: Konzert. * 22.15: Nachrichtendienst. — Anschl. bis etwa 4.00: Tanzmusik. — Dazwischen: Bekanntgabe der Ergebnisse der Preussischen Landtagswahl.

Deutsche Welle 1635.

6.45: Junggymnastik. * 7.00: Hamburger Hafenkonzert. * 8.00: Mitteilungen und praktische Wink für den Landwirt. * 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8.25: Besuch des Wirtschaftsberaters auf einem Bauernhof. * 9.00: Gartenantiquität der Frühlingsmonate. * 9.35: Wettervorhersage. * 9.50: Aus der St. Katharinenkirche in Danzig: Gottesdienst. * 11.30 aus Leipzig, Reichsfestung: Bach-Kantate. * 12.10: Jehu Riminen Lyrik. * 12.20 aus Breslau: Mittagskonzert. * 14.15: Das erste Schuljahr. * 14.45 aus Stuttgart: Hörbilder von den Deutschen Waldlaufmeisterschaften. * 15.15: Der Künstlerweg des 18. Jahrhunderts. * 15.35: Langbehn, der Rembrandtbeutische. * 15.55: Der Tänzer von St. Stephan. * 16.10: Unterhaltungsmusik. * 17.50: Getrennte Weltanschauungen. Gemeinsame Politik. * 18.30: Radierfahrt Berlin—Cottbus—Berlin (Start und Ziel), auf Schallplatten. * 19.00: Orchesterkonzert. * Ab 19.00: Bekanntgabe der Wahlergebnisse bis zur Freistellung des vorläufigen Endergebnisses. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * Anschl.: Unterhaltungsmusik.

Montag, 25. April.

10.15: Weltbörsenbericht der Wtag. * 14.45: Kunstberichte. * 15.00: „Der Schiffe“. Bildnis eines Sekretärs von R. Steiner. C. Baumaarten. * 15.15: Dr. S. Mayer und Margarete

Beber: Was muß die Hausfrau vom Fisch wissen? * 16.00: Ich war dabei. Pfarrer F. Kolaf, Leichholz: Deutsche Kirches im südbrasilian. Urwald. Sprecher: E. Wögel. * 16.30: Aus Breslau: Nachmittagskonzert. Funkkapelle. Leitg.: F. Marzalek. * 18.00: Dr. E. K. Fischer: Wien—Paris—Berlin. * 18.30: Belletristik in Lebensläufen. Dr. A. Bland: De Costa. Sprecher: H. Herse. * 19.00: A. Wögel liest aus „Fisch Reuters“, „In mine Festungstid“. * 19.30: Bandionkonzert. Originalbearbeitung für Bandionorchester von H. Werle. Mitgl. des Deutschen Konzertvereins und Bandionbundes, Leipzig. Dirig.: H. Werle. * 20.00: Sinfoniekonzert. Aus der Albertshalle. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Generalmusikdir. C. Schürich. Solist: Prof. F. Grümmer. * 21.30: Das Leipziger Vokalquartett singt.

Deutsche Welle 1635.

9.45: Sport, der nichts kostet. * 12.05: Englisch für Schüler. * 14.45: Kinderzeitung. * 15.40: Aufbau der Gesellschaft. * 16.00: Rundfunk und Landschule. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Aberglauben in Beruf und Leben. * 18.00: Deutsche Charaktere: E. M. Arndt. * 18.30: Spanisch f. Anfänger. * 19.10: Politische Zeitungsschau. * 19.30: Betriebswirtschaftliche Selbsthilfemaßnahmen. * 20.00 aus Hamburg: Unter Abend. * 22.15: Reise in Deutschland.

Dienstag, 26. April.

10.10: Deutsch und fremde Sprachen. Sprecher: Mme. Camille Mund und Studienassessor F. Schönberg. * 16.00: Paul Dache: Capri und die deutschen Künstler. * 16.30: Nachmittagskonzert. Leipz. Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. * 18.30: Dr. H. Veder und Elisebeth Veder: Französisch. * 19.00: Drei junge Menschen. Hörspiele von W. Gebhardt. Leitung: Dr. H. Vogel. Mitspr.: Erla Västala, C. Raden und W. Gebhardt. * 19.30: Operettenstunde. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: H. Weber. * 21.00: Tagesfragen der Wirtschaft. * 21.10: Gott grüße das Handwerk. Textfolge deutscher Handwerkerdichtung von A. Günther. Sprecher: Der Autor, J. Gottschalk und L. Kondziella. Solisten: Lisa Heitmann, W. Kammmer.

Deutsche Welle 1635.

12.05: Französisch für Schüler. * 15.00: Pfadfinder ziehen ins Segelfliegerparadies. * 15.45: Der Taschentuchkasten. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Berufsaussichten des deutschen Akademikers im Ausland. * 18.00: Wir bauen Melodien. * 18.30: Religionen des Orients und das Abendland. * Anschl. Englisch für Fortgeschrittene. * 19.20: Antisemitismus? * 20.00: Weltpolitische Stunde. * 20.30: Brahms-Abend. Dirig.: Generalmusikdir. R. Fiedler. * 22.30: Richard Tauber singt.

Mittwoch, 27. April.

8.15: Susanne Järbig: Der zeitgemäße Wirtschaftsplan. * 16.30: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. Solist H. Raftobr. * 17.10: „Jungvolk unter sich.“ Sendelehrspiel von H. Dahn. Ausgeführt vom christl. Jungvolk St. Andreas, Leipzig, unter der Führung von V. Winter und S. Maedel. Leitg.: Dr. H. Vogel. * 18.10: Henny Michaelson: Das schöpferische Kind. * 18.35: Smigelski und Signora R. Barini: Italienisch. * 19.05: Prof. Dr. E. Halbeim und Paul Güntler: Wege zur Schaffung von Arbeit. * 19.30: Bekannte Opernschöre. Opernschör d. Neuen Theaters, Leipzig. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: A. Reuter. * 21.00: Studio d. Mitteldeutschen Rundfunks. „Trommel, Trommel, Song...“ Zeitgedicht in Stimmen, Klängen, Geräuschen von E. K. Fischer.

Deutsche Welle 1635.

9.00: Meine 360. Vokalfahrt. * 15.00: Stadtwappen erzählen Geschichten der Heimat. * 15.45: Lehrgänge und Beratung der Landfrauen zur Verbesserung des Abfages. * 16.00: Heilpädagogik und ihre praktische Bedeutung für die Normalpädagogik. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Die wirtschaftl. Bedeutung d. Seebalung f. d. Ostsee. * 18.00: Musik und Kaffe. * 18.30: Pflanzengesellschaften unserer Heimat. * 19.00: Beamtenanwärter und physiotherapeutische Eignungsprüfung. * 19.30: Tanzabend. * 21.10 aus Breslau: Was die Dorfside erzählt. Eine Hörfolge aus Schlesien.

Donnerstag, 28. April.

9.00: Gemeinschaftsprogramm Schulfunksender. Aus dem Leben von Staat und Wirtschaft. Am Seismographen des Beobd. Anst. in Potsdam. * 14.30: Filme der Woche. * 16.00:

Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: H. Weber. Solist H. Herse. * 18.00: Dr. A. Deri: Ein achtzigjähriger über Arterienverkalkung. * 18.15: Steuerrundfunk. * 18.30: Montserrat Krauß-Perez und Dr. H. Martin: Spanisch. * 19.00: Umbau des Arbeitsverhältnisses. R. Hirschfeld: Der Vertriebsrat. * 19.30: Das Chorlied der Radromantik. Der Arbeiterchor Beucha (Bl. d. D.C.) Lig.: Arno Rapp. * 20.00: „Ritter Roland“ (Orlando Paladino). Oper von Ludw. (Wiederholung). Dresdener Philharmonie. Musikal. Leitg.: Eugen Gottlieb-Hellmesberger.

Deutsche Welle 1635.

9.00: Mit dem Mikrophon am Seismographen des Geodätischen Instituts in Potsdam. * 15.00: Runderbunt. * 15.45: Frauenstunde. Distretion. * 16.00: Hauswirtschaftl. pfliegerische Ausbildung nach dem Abitur eine Notwendigkeit? * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Aus der Geschichte der Sklavensbefreiung. * 18.00: Hünengräber im Embsland. * 18.30: Spanisch für Fortgeschr. * 19.00: Agrarpolitik der letzten Jahre. (Reichsminister Dr. e. H. Schiele). * 19.30: Deutsche Arbeiter in Rußland. * 20.00 aus Leipzig: „Ritter Roland“, Oper von J. Haydn. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30: Zum 50jährigen Bestehen des Konservatoriums Altdorff-Scharwenka: Konzert.

Freitag, 29. April.

10.10: „Mont Cenis. Durchstoß durch den Berg.“ Lehrspiel von Will Tiffot. * 14.00: Kunstberichte. * 15.15: Fritz Müller: Freuden der Bienezucht. * 16.00: Dipl.-Gartenbauinspektor H. Schmidt, Dessau: Der Wassergarten. * 16.30: Orchesterkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: H. Weber. * 17.30: Prof. Dr. E. Bergmann: Wissenschaftliche Umschau. * 18.25: Viktor A. Edwards, V. A.: Englisch. * 19.00: Prof. Dr. Levin V. Schüding, Leipzig: Soziologie der literar. Geschmacksbildung. * 19.30: Bühnenkonzert. Zitherverein „Fortschritt“, Dresden. Lig.: H. Junpe. * 20.00: Aus New York: Kurt G. Zell: Rüber man in Amerika spricht. * 20.15: Aus Breslau: „Eine kleine Melodie“. Heiteres Lustspiel mit Musik. Text von E. Schwabach. Musik von W. Groß. Regie: F. W. Wiskoff. Musikal. Leitg.: Dr. E. Wid. * 21.30: Lustige Geschichten, von G. Meyrin, W. Schäfer, Owiglaf und L. Thoma. Erzählt von C. Baumgarten und H. Herse. * 22.00: Jazz auf zwei Klügeln. Heino und Volker Gaze. — Anschl. bis 23.30: Ur- und Erbschaftsprüfung. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. Mitw.: Dr. E. Laylo, F. Sammler und H. Simon.

Deutsche Welle 1635.

15.00: Roffini. * 15.40: Praktisches Naturforschen. * 16.00: Methodik des Rechnenunterrichts in der Berufsschule. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Die realistische Dichtung des 19. Jahrhunderts. * 18.00: Tilly, der Mann und Soldat. * 18.30: Kann der Staat den Wirtschaftsverfall beinhalten? * 19.00: Wissenschaftl. Vortrag für Ärzte. * 19.30: Norddeutsche Dichter. * 20.00 aus Washington: Rüber man in Amerika spricht. * 20.15 aus Breslau: „Eine kleine Melodie.“ Heiteres Lustspiel. * 21.40: Funkkalender (April).

Sonnabend, 30. April.

14.30: Kinderstunde: Alice Obrieg. Epilen und Bastein. * 15.15: Bekanntgabe der 6. Aufgabe des Hochproblem-Lösungsturniers des Mitteldeutschen Rundfunks. * 15.20: Dr. F. Rodenberg: Pflege des schönen Buches. * 16.00: Landziehungsheim oder Stadtschule? Ein Gespräch zwischen L. Schmidt und S. Kummel. * 16.30: Kunstberatung. * 16.40: Funknachrichten. * 17.00: Märche und Wälder. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. * 18.30: Dr. H. Orlovius: Die deutsche Fliegergeschichte. * 18.50: Gegenwartskritik. 19.00: Prof. Dr. H. Scapin: Die Zinnsulfate. * 19.25: Goethe-Valleben in der Musik der Gegenwart. Einl. Worte und verbind. Text: Dr. Anckeleje Landau. Solist: A. Vogel. * 20.00: Kabarett. Lig.: H. P. Schmiedel. Mitw.: Emde-Tanzportorchester. * 23.30: Walpurgisnacht auf dem See-Feiler Rulm.

Deutsche Welle 1635.

9.30: Stunde der Unterhaltung. * 14.50: Kinderbastei-stunde. * 15.45: Natürliche Ernährung des gesunden Säuglings. * 16.00: Die wirtschaftliche Bedeutung der Ostseeländer. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Nimmst du Krebs zu? * 17.50: Viertelstunde Funktechnik. * 18.05: Gespräch über die Oper. * 18.30 aus Königsberg: Wie sieht es im Memelgebiet aus? * 18.55: Deutsche für Deutsche. * 19.15: Englisch für Anfänger. * 19.35: Ficht auf der Zeit. * 20.00 aus Köln: Lustiger Abend. * 22.30—0.30 aus Hamburg: Walpurgisnacht auf dem Broden.